

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 21.

Hirschberg, Donnerstag den 23. Mai 1833.

An den Mai.

Der Mai erwacht, ihr Blümlein all' im Feld
Eröffnet eure duft'ge Farbenwelt,
Du Wiesengrün voll Pracht,
Bist mit dem Mai erwacht.

Der Mai erwacht aus düsterm Nebelkleid,
Ein Sturmgewölk war auf sein Bett gestreut,
Der Sturmwind ist verjagt,
Der Mai, der Frühling tagt.

Der Mai erwacht, löst auf der Riesenhöh'
Mit warmen Kuß den frost'gen Schnee,
In ufervollem Bach
Rinnt er den Wellen nach.

Aus jedem Zweig' hebt sich ein Blüthenstraus,
Ein jedes Lüftchen hauchet Ambra aus,
Und Balsam schwitzt der Baum
Und jungen Blätterflaum.

Der Himmel glänzt, von Jugendglut umschaut,
Wie's blaue Auge der entzückten Braut,
Dem Mai in seiner Pracht,
Sey Du mein Lied gebracht.

C. W. J. Amone.

Schloß Varcourt.

(Erzählung von And. Schumacher.)

1.

Die Jagdgesellschaft war so ziemlich ermattet nach dem Försterhause zurückgekehrt, wo es wohl that, eine geheizte Stube und ein tüchtiges Abendbrodt zu finden. Alles beeiferte sich, um den dampfenden Schüsseln seinen thätigsten Antheil zu bezeugen, und selbst der junge Doctor, der auf der ganzen Parthie von nichts anderem als von den Jagdgesetzen der verschiedenen Zeiten und Völker — und der herrlichen Therese — so hieß nämlich des Försters blühende Tochter, gesprochen hatte, vergaß über dem Naturgesetze alle menschlichen Theorien, und warf seine zärtlichsten Blicke einer Rehkeule zu, die, von einem wahren Zauberduft umflossen, der geschmackvollen Décorationen gar nicht bedurft hätte, mit welchen das lieblichste aller Försterskinder ihre magische Erscheinung verklärte.

Eine fast feierliche Stille, welche während der, an besagter Keule vorgenommenen, Operation ein-

trat, ließ wohl errathen — auf welchen Gegenstand die allgemeine Aufmerksamkeit gespannt war.

Endlich aber nahm der Förster das Wort: „Ich bitte Sie, meine Herren, diese Keule mit besonderer Aufmerksamkeit zu verzehren, da das Reh, dem sie noch vor wenigen Tagen angehörte, von der Fürstin Henriette, in Begleitung meines Waldmann, höchst eigenhändig geschossen wurde. Die junge Fürstin, wie Sie wissen, eine große Jagdliebhaberin, ließ mir die Keule mit einem höchst verbindlichen Schreiben zustellen, indem sie mir für das Vergnügen dankte, welches ihr die Geschicklichkeit meines meisterhaft dressirten Hundes — ihre eigenen Worte — verursachte.

Ja, rief der Rentmeister — mit fast begeistertem Feuer aus — das muß man sagen — diese Gabe, den Jaghund zu behandeln, hat vielleicht im ganzen Königreich niemand mehr in dem Grade, als unser braver Förster. Ich habe die unzweideutigsten Proben.

Der Rentmeister hatte zu dieser Tirade einen gewaltigen Anlauf genommen, und mußte sich beeilen, das Versäumte einzubringen. Der Förster aber lächelte ob solchen Lobspruches gar wohlgefällig und fuhr fort — den Strom seiner Rede durch mäßige, gastronomische Pausen unterbrechend:

Mir ein solches Lob anzumaßen, daran hab ich nie gedacht: gewiß ist es aber, meine Herren, daß sich niemand vielleicht mit der Physiologie und Psychologie des Hundes so emsig beschäftigt und seine Natur in ihren leisesten Abstufungen so unermüdlich studirt hat, als eben ich —

Das muß, unterbrach der Doctor — das erste Mal zum Worte kommend, eine Sache von außerordentlicher Belehrung seyn.

„Und warum nicht? — fuhr der Förster fort, ohne an des Doctorleins Halb-Ironie irre zu werden," — welches Studium wäre wohl nicht lehrreich, wenn man's darnach angreift?! —

Giebt es doch Rechtsgelehrte, welche Schmetterlinge sammeln — beschäftigen doch Hippokraten ihre hohe Aufmerksamkeit mit Kröten und Eidechsen — ja es giebt sogar Naturforscher, welche gewisse Ungeziefer, die uns wahrhaft schrecklich sind, zahlreich um sich versammeln, und die nichts so sehr bedauern, als daß sie für ihre Blattläuse keinen englischen Garten anlegen können. — Wie groß hingegen steht der Hund in der Schöpfung da! — Wie edel ist seine Art — wie nahe kommt seine Ausbildung dem menschlichen Verstande — in welcher inniger Freundschaft lebt er mit dem Herrn der Erde! — Wer ist des Menschen edelmüthigster, aufopferndster Begleiter? Der Hund! — Wer schützt ihm Leben und Eigenthum? — Der Hund! Wer hilft ihm alle übrigen Thiere überwinden und unterjochen? Der Hund. Kurz, der Name Hund ist höchst wichtig im Plane der Schöpfung. —

Die Geschichte, fiel der Doctor ein, weist zu allen Zeiten auf Hunde hin —

Recht so — eiferte der Förster — auf das wollt' ich eben kommen. Weit verbreitet, wunderbar verschieden, allenthalben den Bedürfnissen des Bodens und Climas anpassend — zu allen Zeiten — bei allen Völkern kommen Hunde vor — und es geschieht nicht selten — —

Halten Sie ein, Herr Förster, unterbrach Major Felsenheim — der bis jetzt schweigend zugehört — den beredten Panegyriker der Hunde. Ich kann in die Lobsprüche, welche Sie diesen Thieren spenden, durchaus nicht einstimmen. Sie gehören zu dem Geschlecht der Raubthiere, und sind, ihrer Natur nach, des Menschen Feinde. Sind sie auch durch die Gewalt, welche unsre Vernunft über sie ausübt — in einen gewissen Zustand der Civilisation getreten, so haben sie noch unendlich Vieles von ihrer ursprünglichen Wildheit beibehalten, und richten ihre Waffen nicht selten gegen ihren eigenen Herrn. Wenn die Gesellschaft erlaubt, so will ich ihr ein Beispiel dieser Art aus dem Kreise meiner eigenen Erfahrung mittheilen.

Förster Erdmann, der sich hier in seinem innersten Herzen angegriffen sah — unterdrückte mit Mühe einige triftige Gegenbemerkungen — aber die von allen Seiten her tönende Aufforderung, die Schauergeschichte zu erzählen — zwang ihn — den Major reden und eine Erzählung an's Ende kommen zu lassen, welche, wenn sie auch wirklich auf einem Factum beruhte, — doch unmöglich einen haltbaren Vorwurf gegen den Hund im Allgemeinen abgab.

Der Major ließ sich, nachdem er seine Pfeife ge-

hörig gestopft und angezündet — mit seinem Abentheuer also vernehmen:

2.

Die Grausamkeit, mit der mich die Launen des Schicksals eine geraume Zeit meines Lebens verfolgten: entriß mir frühzeitig beide Aeltern. Verwaist und ohne Vermögen, kam ich ungefähr in meinem neunten Jahre unter die Vormundschaft eines entfernten Verwandten: eines Kaufmanns zu Elberfeld, der mit mehr Credit als eigentlichem Kapital eine ziemlich nothdürftige Handlung betrieb, für die er mich, trotz meiner augenscheinlichen Abneigung, aus dem Grunde erzog, weil ihm selbst das Glück, eigene Kinder zu erziehen, versagt geblieben, und er auf diese Weise meine künftige Subsistenz am leichtesten zu begründen hoffte. Es waren hauptsächlich seine eigenen Anleitungen, denen ich einige Kenntnisse in Mathematik und Sprachen verdankte; welche beide meiner Neigung unendlich mehr entsprachen — als die Obliegenheiten eines Lehrlings, welche mir die Standeswahl, die man für mich getroffen, aufbürdete. Je mehr sich mein Geist entwickelte, je bestimmter sich meine Neigungen entfalteten, desto unglücklicher fühlte ich mich in dem Gedanken: mein ganzes Leben zwischen den vier Pfählen eines Kaufladens hinbringen zu müssen. Das Verlangen, die Welt zu sehen, welches mich frühzeitig erfaßte, ist, wie ich behaupte, manchem Menschen angeboren; — gerade so, wie es unter den Vögeln einige Gattungen giebt, die mit der Jahreszeit den Himmelsstrich wechseln. Mein Verlangen sollte erfüllt werden. Ich hatte noch nicht mein sechszehntes Jahr erreicht, als mein Vormund starb, und sein kleines Eigenthum, statt mir einen Anhaltspunkt für meine Zukunft zu gewähren, von seinen Gläubigern getheilt wurde. Arm, — vereinzelt, ohne irgend eines Menschen Rath oder Hülfe, stand ich an der Schwelle des ausgeleerten Kaufladens, dessen vier kahle Wände mir keinen Schutz mehr gewährten — unschlüssig, wohin ich meine Schritte wenden sollte, als eine vornehme Reisekutsche über den Marktplatz hinfuhr und nach dem ersten Gasthofe der Stadt einbog. Wie ein Blitz fuhr mir der Gedanke durch die Seele: Wie wär' es, wenn du deine Dienste anbötest? Neuer Muth beflügelte meine Schritte, ich ward dem fremden Cavalier vorgestellt — meine Kenntnisse entsprachen seinen Wünschen — und nachdem er mich um meine Verhältnisse, Verwandte und Bekanntschaften sorgfältig ausgefragt, und gefunden, daß ich wie ein Neuerschaffener — rein Niemandem auf Gottes weiter Welt angehöre, — schien es, daß ich eben die gesuchten Eigenschaften besitze. — Dazu ließen sich meine Ansprüche leicht befriedigen, und so war der Handel zwischen uns bald geschlossen.

Ohne nur erst zu fragen, wohin die Reise gehe — verließ ich den nächsten Morgen meine Vaterstadt, fest überzeugt, daß mir in der Fremde mein Glück nicht entgehen könne.

3.

Wir waren volle acht Tage rastlos gefahren, ohne uns selbst zur Nachtzeit einige Ruhe zu gönnen. Landschaften, Trachten und Sprache hatten unaufhörlich vor meinem Blick und Ohr gewechselt, und wenn ich jetzt an diese Reise denke, so kommt sie mir wie die Luftfahrt des Doctor Faust vor, als er vom Mefistofeles durch die Wolken getragen wurde. Endlich am Abende des neunten Tages sahen wir die Zinnen eines alten Schlosses, welches mein Brodtherr Varcourt nannte, und als das Ziel unserer Reise ankündigte. Auf meine Frage, in welchem Welttheile wir uns denn gegenwärtig befinden, antwortete er mit Lachen, daß wir die südwestlichen Departements von Frankreich erreicht hätten, und in der Zukunft keiner so beschwerlichen Reise mehr ausgesetzt seyn sollten.

Die Gegend umher — wohin man auch schaute, war höchst traurig, und mich beschlich, so oft ich mich überwinden konnte, meine Blicke auf meine zukünftige Umgebung zu wenden, ein Vorgefühl jener Eintönigkeit und Langenweile, die ich später im Uebermaaße kennen lernte. Die düsteren, mit Fichten bewachsenen Hügel wechselten mit sandigem Marschland — auf dessen schwarzem Grunde sich selbst die Sonne verdunkelte, als ob die Nacht, jeden Lichtstrahl einsaugend, den Tag verschlänge. Das Grün schien von den Feuern einer bösen Wetternacht verzehrt — traurig und wie angebrannt sahen die Wipfel der Bäume nieder. Das Erdreich aber, wie von vulkanischen Erschütterungen zerrissen — war eine große unübersehbare Sandstätte — allenthalben eingesun-

ken, und die Gruben mit Sumpf und Schilf bis zur halben Höhe ausgefüllt.

Was mich in große Verwunderung setzte, das waren die Hirtenknaben, welche hie und da zerstreute Schäfchen auf den Hügeln weideten.

Der Organist von Elberfeld war bisher mir das Ideal langer und hagerer Beine gewesen, das hielt aber keinen Vergleich mit den Kindern dieses sonderbaren Landes. Ich hatte manches von den wunderlichen Geschichten des Plinius gehört — und war eben in Versuchung, meinen schweigsamen Begleiter um irgend eine commentirende Stelle zu bitten — als ich zu meinem Staunen wahrnahm, daß man in diesem Lande auf Stelzen *) gehe, welche oben am Knie mit Riemen befestigt sind, und mit der größten Sicherheit trockenen Fußes durch die kleinen Wassertümpel hintragen. In den sandigen Boden können sie niemals tief einsinken, und ragen also beständig drei bis vier Fuß aus der Oberfläche des Wassers hervor. Die Behändigkeit, mit der die Leute dieses Landes sich auf ihren Kunstbeinen bewegen, könnte einen Reisenden meiner Art leicht veranlassen, sie für eine Riesengattung des Heupferdes anzusehen, wenn sie nicht zugleich mit großer Aufmerksamkeit Strümpfe strickten. (Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Lords Blayneys Reise durch Spanien und Frankreich.

Traum und Erwachen.

Jüngst träumte mir, ich schlief am Bache ein,
Es war noch dunkel; plötzlich kam die Sonne
So feurig, hellerleuchtend und so rein,
Wie ich sie niemals hab' geseh'n. Voll Wonne
Stand um sie her der ganze Engelchor.

Ein blondes Lockenköpfchen, himmlisch schön,
Von sanftem Veilchenblau die großen Augen,
Mit einem feinen Lilienteint verseh'n,
Schien mehr mein zartes Augenlicht zu rauben,
Als selbst die Sonn' in ihrem Festesglanz.

„Ach könntest Du erlangen, dachte ich,
„Solch einen Engel einmal zu umfassen,
„Wie glücklich, überselig pries'st Du Dich! —
„Ach, könnt' er jene Sphären doch verlassen,
„Und bei Dir, ewig Dich nur liebend, seyn." —

Und kaum war dieser Wunsch in meiner Brust
Hinauf zum Sonn- und Engelslicht gestiegen,
So sah ich schon, o sel'ge Himmelslust!
Das blonde Lockenköpfchen zu mir fliegen; —
Und damit wacht' ich leider — leider auf! —

Zwar war der holde Wunderengel mir
Hinauf in jene Himmelswelt geschwunden;
Doch hab' ich andern Tages ihn noch hier
Auf dieser Erde glücklich wiederfunden;
Denn dieser Engel, Tinchen, warest Du!

E.

Das merkwürdige Testament.

In Straßburg starb 1801 ein Rechnenlehrer, der in seinem Testamente Folgendes niederschreiben ließ:

„Mein theurer, hochverehrter Großvater, gab mir im Schreiben und Rechnen Unterricht. Als ich kaum 8 Jahr alt war, bewies er mir einst, daß, wenn man die Interessen zum Capital schlage, sich dasselbe in 100 Jahren um 130 Mal vermehrt habe. Die Aufmerksamkeit, mit welcher ich auf seine Worte hörte, schien dem alten Manne zu gefallen; er zog rasch 24 Livres aus seiner Tasche, und sagte mit einer Begeisterung, die mir noch jetzt vor Augen schwebt: „Mein Kind! erinnere Dich, so lange Du lebst, daß mit Rechnenkunst und Sparsamkeit dem Menschen nichts unmöglich ist. Hier schenke ich Dir 24 Livres, trage sie zu meinem Freunde, dem Kaufmann drüben, der, aus Gefälligkeit für mich, sie in sein Geschäft nehmen wird. Jährlich sollst Du die Zinsen dazuschlagen, und dann einst bei Deinem Tode für die Ruhe Deiner und meiner Seele eine fromme Stiftung gründen." — Ich habe seinem Befehle Gehorsam geleistet. Aus den 24 Livres sind seitdem (in 62 Jahren) 500 Livres geworden, die ich, in Kraft dieser Verfügung, in fünf gleiche Theile dividire, und verordne, daß sie gleich dem Stamm-Capital meines Großvaters, fortwährend, durch Hinzustellung der Zinsen, multiplicirt werden sollen, jedoch so, daß alle 100 Jahre ein Fünftheil gehoben und angewendet werde. Das erste Fünftheil wird in 100 Jahren betragen 13,000 Livres, für welche ein Sumpf urbar gemacht werden soll, der meinem Geburtsdorfe *** nahe liegt. Hundert Jahre darauf wird das zweite Fünftheil 1 Million und 700,000 Livres betragen; von dieser Summe sollen 80 Preise gestiftet werden, und zwar zur Aufmunterung der Wissenschaften, Künste, Gewerbe, des Ackerbaus u. s. w. — Hundert Jahre später ist das dritte Fünftheil bis zu 220 Millionen Livres angewachsen; hiervon sollen in ganz Deutschland 100 patriotische Leihhäuser gegründet werden, welche jedem fleißigen und redlichen Bürger, ohne Zinsen, Vorschüsse machen sollen; außerdem will ich, daß man davon noch in den größten Städten zusammen 12 Museen und 12 öffentliche Bibliotheken stifte; jede derselben soll 100,000 Livres jährliche Einnahme haben, um 40 verdienstvolle Gelehrte damit zu besolden. — Ferner

wird das vierte Fünftheil hundert Jahre später sich auf 30 Milliarden belaufen; hiervon sollen 100 neue Städte gebaut und jede derselben soll (?) mit 150,000 Menschen bevölkert werden; (man könnte mit Recht bemerken, daß in Europa nicht so viel baares Geld vorhanden sey; ich überlasse es aber den Executoren meines Testaments, das Geld in Grundstücke und sonstige Immobilien zu verwandeln). — Zuletzt ist das fünfte Fünftheil in 500 Jahren auf 3900 Milliarden gestiegen; hiervon sollen 1) unsre eignen Staatsschulden, und 2), wenn es zureicht (!), die Englische Staatsschuld bezahlt werden, aus Dankbarkeit für Newtons treffliches Werk: „die Universal-Rechnenkunst." — Die Executoren meines Testaments, und zwar sollen es sechs seyn, wähle man aus den redlichsten Männern, und Jeder ernenne vor seinem Tode, wen er zum Nachfolger bestimmt. Für ihre Bemühung mögen sie bei Hebung des vierten Fünftheils einen kleinen Bruch von 32 Millionen unter sich vertheilen." —

(Don Quixote.)

Engländer und Wilde.

Nach manchen vergeblichen Versuchen, mit den störrischen Indianern von Neu-Foundland ein freundschaftliches Verhältniß anzuknüpfen, setzte die Regierung endlich eine Belohnung von 50 Pfd. Sterl. für Denjenigen aus, der einen derselben lebendig nach St. John bringen würde. Einem Fischer gelang es, eine junge Wilde in seine Gewalt zu bekommen, welche in ihrem Kanoe nach einer kleinen Insel, nicht weit vom Lande, fuhr, um Vogel-Eier zu suchen. Er brachte sie nach der Hauptstadt und empfing seine Belohnung. Man behandelte die Gefangene mit der größten Freundschaft und Zuvorkommenheit. Die vornehmsten Kaufleute und Damen von St. John bemühten sich um die Wette, ihre Gunst zu gewinnen, und Geschenke flogen ihr von allen Seiten zu. Sie schien sich in weiblicher Gesellschaft ziemlich zu gefallen, geberdete sich aber unbändig, wenn ein Mann sich näherte, mit Ausnahme des Fischers, der sie gefangen hatte; gegen den sie stets sanft und zutraulich war. Nachdem man das sonderbare Mädchen lange genug in St. John behalten hatte, um es von der freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnung der Europäer zu überzeugen, sandte man es durch denselben Fischer nach dem Platze zurück, wo er sie entführt hatte. Kaum wird man das Folgende glauben können, und doch ist es nur allzuwahr. Der Bösewicht, der diese arme Wilde bereits ihrer Verwandten, ihrer Freunde und der Freiheit beraubt hatte, beschloß, sie auf der Rückfahrt zu ermorden, um sich der kleinen Geschenke zu bemächtigen, die sie in St. John erhalten hatte. Der Mörder vollzog sein schändliches Vorhaben, und gelangte dadurch in den Besitz jener Gegenstände, die etwa 100 Pfd. Sterl. werth waren. Mit diesen ging er nach England, um da den Raub seines unglücklichen Opfers zu genießen.

Miszellen.

Russische Zeitungen enthalten folgende Zusammenstellung der Hauptverluste Polens während der neunmonatlichen revolutionären Regierung: An Bevölkerung über 326,000 Seelen und mit denselben ein jährliches Arbeitsprodukt von 100 Millionen Gulden; eben so viel an Einkommen für seine Erzeugnisse, und der Staat an wahrscheinlicher Einnahme 16 bis 20 Mill. G.; aus dem Staatsschatz wurden vergeudet 150 Mill. G.; an Werth seiner Staatspapiere büßte das Land ein 48 Mill. 400,000 G.; an dem Werth der Gebäude 150 Mill. G. Einen unweit größern, aber nicht zu berechnenden Verlust erlitt es am gefallenen Werth der Ländereien. Bei der Tuchfabrikation hatte es gegen sonst einen Ausfall von 34 Mill. G.; wobei es mindestens auch einen Arbeitslohn verlor von 10 Mill. G.; und einen Wollabsatz von 14 Mill. G.; durch die Verminderung des Viehstandes entstand ihm ein Schaden von mindestens 25 Mill. G.; und zugleich ein gleicher Ertrag der Wolle von 5 Mill. G.; endlich verlor die Bank an jährlichem Gewinn 2 Millionen Gulden.

In der vierzigsten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer des Königl. Sächs. Landtags, wurde mit 54 gegen 10 Stimmen beschlossen, 60,000 Thlr. zu dem Bau des Universitätsgebäudes in Leipzig zuzuschießen, und also den Schinkel'schen Riß auszuführen. In den folgenden Sitzungen beschäftigte sich die Kammer mit dem Gesetzentwurf über die Ehen zwischen Evangelischen und Katholiken. Die katholische Kirche besteht in dem Königreich Sachsen erst seit 100 Jahren und ist in der letzten Zeit ansehnlich gewachsen. Erst in den letzten 5 Jahren haben Zwickau, Chemnitz, Freiberg, Pirna und Meissen, katholische Parochialkirchen erhalten. Im Ganzen rechnet man in den Königl. Sächs. Erblanden 10,000 Katholiken. In Dresden befinden sich 58,000 evangelische und 3800 katholische Einwohner, welche letztere 20 katholische Geistliche haben.

Aus Erivan meldet man vom 27. März. Nach strengen Frösten scheint der Frühling endlich sich zu nahen, während im benachbarten Grusien, wie man von dorther vernimmt, schon die Bäume blühen. Nach Aussage der Landleute, hat die Unfreundlichkeit des letzten Winters unter dem Schaafvieh großen Schaden angerichtet, das sich hier auch im Winter von der Weide nährt, woran es aber dieses Mal, des hohen Schnees wegen, völlig gebrach, daher die Schaafe theils umkamen, theils zu den niedrigsten Preisen verkauft werden mußten. Am 21. April um Mitternacht verkündete der Kanonendonner von den Wällen der Festung Erivan den Schiiten den Anfang des dreitägigen Bairamfestes, das den Eintritt in das neue Jahr bezeichnet, welches hier mit der Frühjahrs-Nachtgleiche beginnt, und zwar an dem Tage, an welchem, der Sage zufolge, Hassan-Hussein für seine Lehre den Märtyrertod starb. Kaum war jenes Zeichen gegeben, als aus allen Häusern der Muselmanen sich eine Menge Raketen erhoben, deren zahllose Feuer die durch den Kanonendonner aus ihrer tiefen nächtlichen Ruhe geweckte Stadt wunderbar erhellten. Nachdem die Türken ihr neues Jahr auf diese feierliche Weise

begrüßt hatten, verbrachten sie die drei Festtage mit gegenseitigen häufig von kleinen Geschenken begleiteten Besuchen. Jetzt haben auch die russischen Beamten angefangen, den Türken dergleichen Besuche abzustatten, als Erwiederung auf die, von jenen an unserm Neujahrstage erhaltenen. Die Türken nehmen diese Höflichkeit mit sichtbarem Vergnügen entgegen.

Unter dem Titel: „Mißr Wekalesi" (Aegyptische Neuigkeiten), erscheint in Alexandria ein Tageblatt. Die bedeutsame Titel-Vignette dieses Blattes, ein Gegenbild zu dem osmannischen Halbmonde, zeigt uns eine halbe Sonne, die hinter einer tausendjährigen Pyramide hervorstrahlt, neben welcher ein junger Palmbaum emporblüht. Links von der Vignette befindet sich ein Thermometerstand für den 23. des Schaban; rechts stehen die Worte: „Gedruckt in der Drukkerei des Divans der Ereignisse (Zeitungs-Büreaus) in der Königl. Burg." Das Merkwürdigste, was das neuste Blatt für den Europäer enthält, ist eine genaue tabellarische Uebersicht aller Streitkräfte des Vicekönigs, zur Berichtigung einer falschen Angabe in ausländischen Blättern. In dem Feldlager oder der Armee Ibrahim Pascha's befinden sich, der Tabelle zufolge, Ausländer: 5,683 M.; Aegyptier: 2,245 M. Toptschi's (Artilleristen) 852 M. Baltadschi's (Packknechte) 5,292 M. Reiter, 35,543 M. Infanterie (sämmtlich Linientruppen) und 33,319 M. Milizen, zusammen 82,944 Mann, die ganze ägyptische Armee mit dem 3488 M. starken Personale der Kriegsschule wird auf 193,932 M. angegeben. Diese Zeitung, welche in arabischer und türkischer Sprache abgefaßt ist, scheint übrigens keine politische Ereignisse aufzunehmen, wenigstens beschränkt sich der ganze übrige Inhalt der erwähnten Nummer auf Notizen über bürgerliche und militärische Angelegenheiten, die nur einen örtlichen Werth haben.

Neuyorker Zeitungen bis zum 14. April bringen Nachrichten aus Mexico und Tampico bis zum 14. März. Alles war ruhig; in den Geschäften herrschte Leben; Gen. Sta. Ana war zum Präsidenten, Gen. Gomez Farias zum Vice-Präsidenten erwählt, und D. Lorenzo de Zavala zum Gouverneur von Mexico ernannt worden. Nachrichten aus Matanzas bis zum 30. März melden das Eindringen der Cholera daselbst; doch war sie dort nicht so heftig, wie in Havanna, wo täglich 350 bis 500, und im Ganzen schon 10,000 Menschen gestorben seyn sollen.

Die Trennung des Herrn Wellesley und seiner Gemahlin, die sich in Frankreich befinden, ist in den eleganten Kreisen Londons das Tagesgespräch. Wie es heißt, befindet sich Hr. W. im Besitz aller Papiere und Juwelen seiner Gemahlin, der er jährlich 1000 Pfd. zum Unterhalt ausgesetzt haben soll. Dieses Anerbieten soll indeß zurückgewiesen und eine Summe von 3000 Pfd. verlangt worden seyn.

Aus Calcutta (vom 11. Jan.) war die Nachricht von dem Fallissement des Hauses Mackintosh und Comp. mit 2½ Million Pfd. eingetroffen, und hatte die Stockung des Hauses Richards, Mackintosh und Comp. in London zur Folge gehabt. Von der Masse des Hauses Alexander und Comp. in Calcutta verspricht man sich eine Dividende von mindestens 50 pCt.

Wie man vernimmt, sind nunmehr die Erkenntnisse gegen die in Celle in Haft befindlichen D. D. König und Freitag wirklich erfolgt. Beide sollen des Verbrechens des Aufruhrs schuldig befunden, und, neben der Entsetzung von der Advocatur, zu 10jähriger Zuchthausstrafe, so wie zur Erstattung der Gerichtskosten, verurtheilt worden seyn.

Ueber Marseille ist zu London die Nachricht von dem Ableben des Vice-Admirals Sir Henry Hotham, Befehlshabers der Engl. Flotte im mittelländischen Meere, eingetroffen. Er war erst 57 Jahr alt. Sein Verlust wird sehr bedauert. An seine Stelle kommt der Admiral Parker.

Um den Tuch-Fabrikanten des Königreichs Polen mehr Gelegenheit zum Absatz ihrer Fabrikate zu verschaffen, hat der Fürst Statthalter eine besondere Commission niedergesetzt, die mit den Fabrikanten, im Fall dieselben dazu geneigt sind, Contracte über Lieferungen von Tuch für die russische Armee abschließen soll.

In Auteuil verhäftete man neulich 2 Engländer, von denen einer Syrach heißt. Sie waren aus London mit der bedeutenden Summe von 14 Mill. Fr. entwichen, um welche sie mehrere Londoner Banquiers beraubt hatten.

Am Ostersonntage wurde zu Mühlhausen, in Baiern, ein Bauernweib, während des Gottesdienstes, in der Wohnung ermordet, das Haus ausgeraubt, und am 19. April ein Getreidehändler bei Weilheim, ebenfalls in Baiern, in seinem Wagen auf der Landstraße von Räubern angefallen und durch den Arm geschossen; er verdankte nur der Schnelligkeit seiner, durch den Schuß scheu gewordenen, Pferde die Rettung seines Lebens. Diese Räuber sollen noch zu der in Wessobrunn theils aufgehobenen, theils versprengten Bande gehören.

Ein Bauer im Canton Glarus hat seine Frau und seine drei Kinder umgebracht, nachdem er kurz vorher erfahren, es sey ihm eine Erbschaft von mehreren Millionen Franken zugefallen. Er selbst verwundete sich hierauf tödtlich, und ein von ihm geschriebener Brief giebt als Grund dieser grausenvollen That an, er habe seine Familie dem Elende entziehen wollen, welches ein großes Vermögen verursache. Er scheint, in Folge jenes unerwarteten Glückes, den Verstand verloren zu haben.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Hirschberg.

Charade.

Sechs Sylben, Freundchen, sind's, die ich
Mir zur Charade auserwähle.
Das Ganze gleichet sicherlich
Fast einem Körper ohne Seele,
Denn nicht des Weibes zarter Sinn,
Der Mann allein regiert darin.

Die erste waren Alle wir,
Vielleicht kannst Du Dich noch so nennen.
O schade! daß nicht immer hier
Auf Erden wir es bleiben können!
Doch Alles wandelt mit der Zeit
Und nirgends ist Beständigkeit.

Bei jedem Handwerk triffst Du an,
Was die drei folgenden Dir deuten;
Das Mehrste wird durch sie gethan,
Manch schönes Werk sie uns bereiten,
Wenn, was der Kunstfleiß nur erfand,
Sie fördern mit geschäft'ger Hand.

Der fünften rege Thätigkeit
Wird in der fünft' und sechsten walten,
Damit berühmt sie weit und breit
In gutem Ruf sich mögen halten;
Sie gleichen einem Taubenhaus,
Gar viele wandern ein und aus.

Als noch im Scherz und Ernst bereit
Zum Kampfe stets die Ritter waren,
Da mußten sie in manchem Streit
Zu ihrem Schmerze es erfahren,
Daß, wenn man mit der Lanze stach,
Die letzte Sylbe ihnen brach.

Das Ganze wird Dir leicht bekannt,
Hast Du die ersten vier ergründet;
Sie sind es, deren Herz und Hand
Der Liebe Fessel noch nicht bindet;
Doch sind sie nur die erste noch,
Winkt ihnen stets dies sanfte Joch.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die zwei Haupt-Fragen der Politik, die Belgisch-Holländische und die Türkisch-Aegyptische, sind noch nicht erledigt. Was die erstere betrifft, so haben jetzt die Minister im Engl. Parlamente einige Aufklärung geben müssen, indem viele Mitglieder das fortdauernde Embargo und die Wegnahme holländischer Schiffe als eine ungerechte und dem Handel Englands schädliche Maaßregel in Anregung brachten. Diese Erklärung lautet nicht günstig; Holland weigert sich fortdauernd, die engl. franz. Vorschläge anzunehmen, und es scheinen Unterhandlungen im Gange zu seyn, welche eine Erklärung aller fünf großen Mächte bezweckt — um Holland zu zwingen, den Zustand zu beenden. Eins von beiden, eine Kriegserklärung oder eine Ausgleichung steht bevor.

Was die Türkisch-Aegyptische Angelegenheit betrifft, so lauten die Nachrichten auch noch nicht befriedigend. Ibrahim Pascha steht noch mit seiner Armee schlagfertig und unverrückt in seiner Stellung bei Konieh. Obgleich die Unterhandlungen noch fortdauern, so bleibt er fest bei seinem Ultimatum stehen: den Besitz von Adana zu erlangen. Täglich erhält er Verstärkungen; seine jetzige gut gewählte Stellung ist kunstgemäß in Vertheidigungszustand gesetzt. Sein Vater, Mehemed Ali, setzt seine Kriegsrüstung in einem so bedeutenden Umfange fort, wie sie gewöhnlich nur eine Macht ersten Ranges vornehmen kann. Die Lage der Pforte ist dahero sehr traurig; wäre Rußland nicht gewesen, so war ihr Ende wohl gekommen. Der Sultan befindet sich in einem verlassenen Zustande; aus Mangel an Hülfsquellen, sowohl an Geld, als in geistiger Hinsicht, scheint er nicht eine bedeutende Anstrengung machen zu können. Von Infanterie kann er kaum ein Regiment in Konstantinopel zusammen bringen, und die wenigen Fußsoldaten, welche auf den einzelnen Posten an der Küste aufgestellt sind, gehören zu dem Schlechtesten, was man nur sehen kann. Die wenige Kavallerie, welche zur Bedeckung des Sultans gehört, ist unbedeutend, und hat jämmerlich schlechte Pferde. Rußlands Hülfe hat den Sultan daher nicht allein gegen die auswärtigen Empörer, sondern gegen seine eigenen, nächsten Unterthanen Sicherheit verliehen. Im Lager von Scutari stehen nun 14,700 Russen, wozu 400 türkische Bombardiere stoßen sollen. Am 27. April wohnte der Sultan einer Musterung bei, die ihm zu Ehren der General Murawieff veranstaltet hatte. Er soll über die Haltung und über die Präcision der russischen Truppen sehr erfreut und erstaunt gewesen seyn. Niemand genießt ein größeres Vertrauen als der russische Gesandte, Hr. v. Butenieff; der Sultan soll zu verschiedenen Malen geäußert haben, daß er nun erst einsehe, wie aufrichtig die russische Regierung es mit ihm meine. Er vertraut ihr auch ganz, und es geschieht nichts, ohne daß der russische Botschafter davon in Kenntniß gesetzt wird. Russische Offiziere sind nach den Dardanellen abgegangen, um die Schlösser in Vertheidigungszustand zu setzen. — Noch schwebt also die Frage zwischen Krieg und Frieden. Eine französische Flotte sammelt sich vor den Dardanellen.

In Frankreich sind die Unruhen zu Lyon am 26sten April doch bedeutender gewesen, als angegeben worden. Auch wollten in dieser bedeutenden Stadt 6000 republikanisch Gesinnte — ohnerachtet eines ergangenen Verbotes — ein Gast-

wohl geben. Die Regierung hatte mehr Truppen nach Lyon beordert; diese ernsten Maaßregeln mögen die Republikaner wohl bewogen haben, sich eines Bessern zu besinnen — es ist unterblieben. — Am meisten Aufsehen macht jetzt die Entbindung der Frau Herzogin von Berry von einer Tochter; welche den 10. Mai früh halb 4 Uhr zu Blaye glücklich von Statten ging. Mutter und Kind sind wohl. In der Stunde der Entscheidung soll die Frau Herzogin den Namen des ihr heimlich angetrauten Gemals angegeben haben; es ist der Graf Hektor von Lucchesi-Palli.

In Portugal stehen die Sachen für Don Pedro günstig. Der Conflict mit dem Admiral Sartorius ist ausgeglichen; die Flottille ist daher unter seinem Befehle von den Bayonne-Inseln vor Porto angelangt. Die Kriegsbrigg o liberal lief aus dem Duero unbehindert aus und vereinigte sich mit den Kriegsschiffen; nachdem sie vorher eine mit 26 M. besetzte Miguelitische Kriegsschaluppe weggenommen hatte. Don Pedro's Armee und die Stadt Porto war mit Allem wohl versehen; am 18. April lagen vor der Barre des Hafens an 25 Schiffe, die Lebensmittel und Munition an Bord hatten, fünf davon hatten bereits ausgeladen. Man glaubt, daß in Folge des letzten siegreichen Gefechtes Marschall Solignac bald die Offensive ergreifen dürfte. Don Miguels Heer war durch die Drohung des Oberbefehlshabers, ihm seinen, seit $2\frac{1}{2}$ Mon. rückständigen Sold ganz zurückzuhalten, um es wegen seiner Weigerung zu strafen, sich in den letzten Gefechten zu schlagen, sehr mißmuthig geworden. Don Miguel war von Braga selbst bei der Armee eingetroffen, um Heerschau zu halten; er hielt indeß dieselbe nur über zwei Divisionen ab und reisete nach Braga zurück.

In Polen hat ein ohnmächtiger Versuch die Ruhe auf's Neue zu stören, Statt gefunden. Folgendes Nähere darüber melden die Warschauer Zeitungen:

Im Verlauf des Monats April hatte eine aus 25 Individuen bestehende Bande unter der Anführung des ehemaligen Polnischen Lieutenants Dziewizki die Gränze von Gallizien bewaffnet überschritten und sich in das Königreich eingeschlichen, um in demselben neue Unruhen anzustiften. Diese Bande wurde von den in den Wojewodschaften Sandomir und Krakau stehenden Kosaken-Detaschements verfolgt, und da sie nur schwachen Widerstand leistete, sehr bald zersprengt, ein Theil der dazu gehörigen Individuen aber gefangen genommen. Unter diesen befand sich der Anführer der Bande, Dziewizki, der sich mit Gift tödtete, da er das Loos vorher sah, welches ihn als Aufrührer und Störer der öffentlichen Ruhe treffen mußte. Die vier Anderen, nämlich Anton Olkowski, ehemaliger Beamter bei der Kontrolle der Wojewodschaft Masowien und während des Aufstandes Unteroffizer im 4ten Linien-Infanterie-Regiment, Joseph Kurziamski, bekannt unter dem angenommenen Namen Kossobudzki, der während der Revolution als Unteroffizier im 9ten Sandomirschen Kavallerie-Regiment diente, Blasius Przeorski, Soldat des Sappeur-Bataillons und während der Revolution zum Unteroffizier befördert, und Eustachius Raczinski, aus Kamieniec Podolski gebürtig und früher Schreiber in der Schatzkammer des Gouvernements Podolien, wurden dem permanenten Kriegs-Gericht der aktiven Armee übergeben, um nach den Kriegsgesetzen gerichtet zu werden. Aus ihrem Geständniß ergab sich, daß sie vorher dem Anführer der Bande einen Eid geschworen hatten und dann in das Königreich eingedrungen waren, um die Einwohner zum Aufstande gegen die rechtmäßige Regierung aufzuwiegeln, um die Kaiserlichen Truppen auf Streifzügen zu verfolgen, das Eigenthum des Schatzes zu vernichten und die der Regierung getreuen Einwohner und Beamten nebst ihren Frauen und Kindern zu ermorden. In Folge dessen wurden also die vier erwähnten Individuen in Gemäßheit des militairischen Straf-Kodex dazu verurtheilt, erschossen zu werden, und dieses Urtheil ward am 7ten d. M. auf dem gewöhnlichen Richtplatz vor der Jerusalemer Barrière an ihnen vollzogen. Was den vierten anbetrifft, nämlich den Eustachius Raczinski, der noch von sehr jugendlichem Alter ist, und wie sich bei dem Verhör ergab, sich schon, ehe er gefangen wurde, von seiner Bande getrennt hatte, um sie ganz zu verlassen, so milderte Se. Durchlaucht der Fürst General-Feldmarschall, mit Rücksicht auf diese Umstände den über ihn ergangenen Ausspruch in eine körperliche Züchtigung und Transportation zu Zwangs-Arbeiten. — Wenn man dieses Ereigniß näher betrachtet, so kann man nicht ohne Entrüstung bemerken, daß die der Ruhe und Ordnung feindlichen aufrührerischen Anzettelungen, welche das Land in einen Abgrund von Unglück und Noth gestürzt haben, in verblendeten und verkehrten Menschen noch immer zur Unterstützung ihrer verderblichen Zwecke und zur Herbeiführung unvermeidlich daraus erfolgender Unglücksfälle bereitwillige Werkzeuge finden. Indeß stellt sich zugleich auch die beruhigende Gewißheit hervor, daß die Militair-Gewalt die väterliche Regierung und die wohlthätigen Absichten des Monarchen kräftig unterstützt und es sich eifrig angelegen seyn läßt, diese verrätherischen Machinationen zu zerstören, indem sie dergleichen ohnmächtige Anstrengungen kräftig unterdrückt und die Sicherheit und Wohlfahrt der ruhigen, pflichtgetreuen Einwohner gegen den zügellosen Wahnwitz derjenigen beschützt, die sich bemühen, ihnen die segensreichen Wirkungen der gesellschaftlichen Grundgesetze zu rauben."

Frankreich.

Der von der Regierung mit einer diplomatischen Mission nach Alexandrien gesandte Baron Bois-le-Comte wird von Offizieren vom Generalstabe begleitet, die sich von dort zu Lande nach Konstantinopel begeben und dabei genau denselben Weg einschlagen sollen, den Ibrahim Pascha mit seiner Armee genommen hat. Man erwartet, daß sie nützliche Materialien für die Statistik und Geographie jener Länder zurückbringen werden.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Erster Nachtrag zu Nr. 21 des Boten aus dem Riesengebirge 1833.

Die Blätter aus Toulouse vom 2ten Mai enthalten Berichte über ernstliche am 29sten v. M. dort stattgefundene Unruhen, welche die Behörden nöthigten, die Volksmenge, welche aufrührerisches Geschrei ausstieß und mit Steinen nach den Polizei-Beamten warf, durch Truppen zerstreuen zu lassen. Am 30. April Abends entstand abermals ein bedeutender Auflauf des Volkes, welches die Freilassung der Abends zuvor verhafteten Ruhestörer verlangte und mit Gewalt in das Hotel des Präfekten eindringen wollte. Die Truppen eilten herbei, verhafteten mehrere Rädelsführer und stellten die Ordnung wieder her. Ungefähr funfzig Personen von allen Parteien und Ständen sind in den Händen der Polizei. Die Besorgniß, daß dergleichen Scenen sich am folgenden Tage bei der Feier des Namensfestes des Königs erneuern möchten, hat sich als ungegründet erwiesen.

Die weißleinenen Beinkleider sollen, einem Befehl des Kriegsministers zufolge, vom Jahre 1834 an bei der franz. Armee völlig abgeschafft werden. (An deren Stelle kommen welche von baumwollenem Stoffe.)

Die aus St. Petersburg den 9. Mai eingelaufene Depeschen sollen so wichtig seyn, daß man glaubt, der Marschall Maison werde genöthigt seyn, seine Reise dahin zu beschleunigen, um seinen Gesandtschaftsposten anzutreten.

Der Polizei-Präfekt von Paris hatte mehrere wegen ihrer republikanischen Gesinnungen bekannte Männer in seinen Büreaus in der Absicht angestellt, durch sie von allen Plänen der Republikaner unterrichtet zu werden; statt dessen aber verriethen dieselben ihrer Partei alle Polizei-Geheimnisse, so daß der Präfekt sich genöthigt gesehen hat, mehrere seiner Büreau-Beamten abzusetzen.

Die neuesten telegraphischen Depeschen aus Lyon veranlaßten am 4. Mai eine Minister-Konferenz beim Marschall Soult. Alle Garnisonen im Umkreise von 40 Stunden sollen Truppen dahin senden. Der General Delort und die Deputirten Jars und Prunelle wohnten dieser Berathung bei. Der Letztere wird sich als Maire von Lyon bald auf seinen Posten begeben.

Das Journal de la Guyenne meldet aus Blaye vom 20. April: „Die Citadelle ist nach wie vor für Jedermann verschlossen und fortwährend wird die übertriebenste Wachsamkeit geübt. Innerhalb der Mauern stößt man auf eine zweite hölzerne, die von einer doppelten Reihe von Palisaden gebildet wird und in welche nur einer kleinen Anzahl von Personen der Eintritt verstattet ist. Hinter dieser befindet sich die Wohnung der Herzogin v. Berry.

Die Polnischen Offiziere in dem Depot von Bergerac haben Befehl erhalten, sich nach dem Departement der Haiden zu begeben. Auf ihre Weigerung, zu gehorchen, ist der General Roslakowski, Befehlshaber des Depots, des Landes verwiesen worden, und zwar mit der näheren Bestimmung, daß er nur nach Belgien oder England gehen dürfe. Der General hat hierauf dem Unter-Präfekten angezeigt, daß alle seine Gefährten entschlossen seyen, ihm zu folgen.

Die von Brest, Toulon und aus dem Tajo abgegangenen Französischen Kriegsschiffe werden sich, wie man glaubt, zwischen dem 20sten und 30sten April der von dem Contre-Admiral Hugon in den Gewässern von Smyrna befehligten Schiffs-Station angeschlossen haben. Der von der Regierung mit einer Mission an Mehmed Ali beauftragte Baron v. Bois-le-Comte, der am 15ten v. M. von Toulon abgegangen ist, muß in den letzten Tagen des April in Alexandrien angekommen seyn.

Die Gräfin Rossi, ehemalige Dlle. Sontag, kam vor einigen Tagen zu Paris an, und wohnte den letzten 2 Vorstellungen der Auberschen Oper „Gustav" im Opernhause bei. Obgleich sie, wie es heißt, nur kurze Zeit hier bleibt, so dürfte sie doch noch, vor ihrer Abreise, Meyerbeers Oper hören wollen. Der Graf, ihr Gemahl, geht, wie man sagt, zuerst nach Turin, und dann, als Gesandter des Königs von Sardinien, nach Brasilien.

Man versichert, daß man nach langen Zögerungen beschlossen habe, in Madrid gegen den, den Cortes vorzulegenden Plan, das salische Gesetz aufzuheben, zu protestiren, jedoch nicht im Namen der französ. Regierung, sondern des Königs, als Bourbon und Erbe der spanischen Krone, im Fall des Erlöschens der männlichen Linie in Spanien.

Der wegen eines beabsichtigten Meuchelmordes des Generals Fririon angeklagte Invalide Dunés, ist von einem Kriegsgericht zur lebenslänglichen Zwangsarbeit verurtheilt worden. Als einige Entschuldigung hatte er angeführt, daß er den Gen. Fririon für einen Andern gehalten habe. Als er sein Urtheil hörte, flehte er mit lauter Stimme um den Tod.

Spanien.

Der Kriegs-Minister hat am 24. April ein neues Rundschreiben an die General-Capitaine gerichtet, worin er wiederholt einschärft, die Parteien mit größter Wachsamkeit zu beobachten und die Königl. Freiwilligen, wenn deren Ergebenheit gegen den König nicht vollkommen sicher ist, zu entwaffnen. In mehreren Dörfern in der Nähe der Berge Arragoniens haben sich Karlistische Banden gezeigt.

Die heutige Hof-Zeitung enthält einen langen raisonnirenden Artikel, worin sie einige Bemerkungen der Gazette de France über die jetzige Ordnung der Dinge in Spanien zu widerlegen sucht; am Schlusse dieses Artikels heißt es: Die Gazette de France sagt, unsere Regierung sey noch in einigen Täuschungen befangen. Wir erwiedern, daß die Pläne der Spanischen Regierung folgende sind: 1) das Prinzip der Königl. Souverainetät und des Fundamental-Gesetzes der direkten Thronfolge in seiner ganzen Kraft aufrecht zu halten. 2) In ihren auswärtigen Beziehungen ihre eigene und keine ihr von Andern gerathene Politik zu befolgen, die in Uebereinstimmung mit der guten Freundschaft und den gegenseitigen Interessen der Staaten seyn und sich auf die genaue Erfüllung aller in Kraft stehenden Verträge gründen wird. 3) Die Eintracht aller Spanier herbeizuführen. 4) Die Ue-

berbleibsel unserer unheilvollen Zwietracht zu beseitigen und die Wissenschaften, Künste und Gewerbe durch nützliche Reformen zu begünstigen. 5) Endlich allen Ansprüchen zu genügen, welche erforderlich sind, um den Namen einer starken und rühmlichen Regierung zu verdienen. Wenn bei einer Nation, wie die Spanische, diese Prinzipien Täuschungen sind, so müssen wir allerdings sagen, daß die Regierung Sr. Majestät sie mit Bewußtseyn theilt.

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten April sind in der Provinz Murcia, die im Jahre 1829 von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht wurde, und namentlich in den Städten Karthagena und Orihuela und den Dörfern Almoradi und Torrevieja, ziemlich heftige Erd-Erschütterungen gefühlt worden. Auf einigen Punkten der gegenüberliegenden Afrikanischen Küste ist dieselbe Erscheinung eingetreten.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 25. April: „Der Infant Dom Carlos soll erklärt haben, er werde den Huldigungs-Eid gegen die erstgeborne Tochter des Königs nicht leisten. Vor der Hand wird nur der Infant Dom Sebastian mit seiner Gemahlin aus Lissabon hierher zurückkehren. Der Hof hat seine Reise nach Aranjuez aufgeschoben; man sagt, J. Maj. die Königin befinde sich abermals in gesegneten Umständen. Die Generale Larruel und Plasenria, der Oberst Lasanea und der Oberst-Lieutenant Nunnes Arenas haben d. 23. April den Befehl erhalten, Madrid zu verlassen; zu den Reise-Anstalten wurden ihnen nur 24 Stunden gestattet.“

Das Gerücht, daß sich J. M. die Königin abermals in gesegneten Umständen befände, gewinnt immer mehr Glauben. Ist es gegründet, so würde man das Ergebniß der Niederkunft J. M. vor der Eidesleistung abwarten müssen: denn, sollte die Königin mit einem Prinzen niederkommen, so würden alle Hoffnungen für die Infantin verschwinden. Da dieß Ereigniß eben nicht im Plane der Carlisten liegt, so erheben sie allerhand Zweifel über die Wahrheit desselben. Auf jeden Fall wird es die Ausführung des Planes der Abreise des Infanten D. Carlos und seiner Familie auf eine Zeitlang verhindern; wenigstens haben mehrere seiner Hofbeamten, welche in Madrid zurückgeblieben sind, diese Ansicht. Sie hatten ihre Einrichtungen zu einer Reise nach Italien getroffen, und erwarteten nun Verhaltungsbefehle von Lissabon.

Die Gaceta vom 27. April enthält eine Verfügung, durch welche der König den Ober-Befehlshabern und Offizieren der an der Gränze von Portugal stehenden Armee es gestattet, an ihren Hüten eine Cocarde von himmelblauem Tuch, mit Gold eingefaßt und mit der Chiffre des Königs und der Königin zu tragen, zwischen welchen die Chiffre der Infantin Maria Isabelle Louise eingeschlungen ist.

England.

Der Herzog von Orleans (Kronprinz der Franzosen) ist am 4. Mai in London angekommen. Zu gleicher Zeit mit Se. Königl. Hoh. sind auch die Herzoge von Valençay und Montmorency von Paris eingetroffen. Diese Reise hat keinen politischen Zweck.

Der Oberbefehlshaber des Brittischen Geschwaders im Mittelländischen Meere, Vice-Admiral Sir Henry Hotham, ist im 57sten Lebensjahre gestorben.

Das Parlaments-Mitglied, Sir J. Hobhouse hat seine Stelle als Parlaments-Mitglied und als Staatsbeamter aufgegeben. Als Ursache giebt er an, daß er nicht für einen Antrag des Ministers Lord Althorps stimmen könne, daß, wenn die Thür- und Fenstersteuer abgeschafft würde, eine Vermögenssteuer eingeführt werden müsse, und letzteres der Wunsch derjenigen sey, die ihn zum Parlaments-Mitgliede gewählt hätten, (er war es für den Stadttheil Westminster in London.) Als die Wähler am 7. Mai zur Wahl eines neuen Mitgliedes, statt Seiner, schritten, war dieselbe sehr stürmisch. Sir J. Hobhouse, der derselben beiwohnte, wurde fast von dem Wahlgerüst geworfen und konnte vor der Masse von Kohlstrünken und andern Vegetabilien, die ins Gesicht flogen, nicht zu Worte kommen.

Lord Palmerston soll sich in den letzten Unterredungen mit dem Fürsten Talleyrand über den Zuwachs der französischen Flotte eifersüchtiger gezeigt haben, als über den zunehmenden Einfluß Rußlands im Orient. Lord Durham, bekanntlich ein Mitglied der Admiralität, befindet sich in diesem Augenblick in Paris und conferirt mit dem franz. Seeminister, — wahrscheinlich, um sich von dem Zustande der frz. Flotte und deren Bestimmung genau zu unterrichten.

Der Courier enthält mehrere Schreiben aus Porto bis zum 19. April, die nur bereits bekannte und mitgetheilte Nachrichten bringen. Die Besitznahme von Covello wird bestätigt und bemerkt, daß D. Pedro itzt von Porto ausmarschiren könne, wann er wolle. D. Miguels Batterien am jenseitigen Douro-Ufer sollen nur wenig Schaden thun und gelegentlich einige Granaten hinüberschicken. Admiral Sartorius lag mit seiner Flotte außerhalb der Barre und man hoffte auf ein baldiges vereintes Handeln zwischen Armee und Flotte. Innerhalb der Stadt fühlte man sich so sicher, daß bereits mehrere Barrikaden weggeräumt wurden. Der Marschall Solignac hatte in Campo Cebo frita die englischen und belgischen Regimenter gemustert und sie zu seiner völligen Zufriedenheit gefunden. Unter den Engländern herrscht übrigens große Sterblichkeit.

Am 10. May zeigte sich zu London ein ungewöhnlicher Grad von Aufregung, wegen des Planes der Minister über die westindische Angelegenheit: denn obgleich nur die westind. Kaufleute unmittelbar dabei betheiligt sind, so betrachten doch alle Kaufleute und Fabrikanten den Gegenstand, als im Zusammenhange mit dem Handel des Landes, mit gespannter Aufmerksamkeit: die Freunde der gänzlichen Abschaffung der Sklaverei hatten ein höheres philantropisches Interesse. Der Plan, welchen die Minister dem Parlamente vorlegen wollen, hat indeß, den Times zufolge, den Beifall keiner der beiden Partheien erhalten. Die Pflanzer erklären denselben für unausführbar und die Emancipisten, daß er den Zweck, welchen sie im Auge hätten, nämlich die unverzügliche Abschaffung der Sklaverei, nicht erfülle. Der Artikel in dem Entwurfe, durch welchen vorgeschlagen wird, den westind. Sklaven-Besitzern eine Anleihe von 15 Mill. Pfd. St. vorzuschießen, ist viel besprochen worden, da ein Jeder, der mit dem Gegenstande vertraut ist, wohl einsieht, wie äußerst

schwierig es bei dem gegenwärtigen Zustande des westind. Eigenthums seyn wird, eine genügende Sicherheit für einen so bedeutenden Vorschuß aufzufinden. Der finanzielle Theil der Frage allein wird daher zahlreichen Schwierigkeiten begegnen. Folgendes sind nun die nähern Details des Planes: 1) Der Sklave kann Anspruch darauf machen, als Arbeiter verzeichnet zu werden, unter folgenden Bestimmungen: Die körperlichen Strafen sollen nicht mehr von dem Herrn, sondern von der Obrigkeit bestimmt werden. Für Nahrung, Kleidung und die itzt gesetzlich feststehenden Bewilligungen, giebt er seinem Herrn ¾ seiner Zeit, wobei es überlassen bleibt, kontraktlich festzustellen, ob dies ¾ der Woche oder ¾ des Tages seyn sollen. 2) Er kann aber auch, wenn er will, statt Nahrung und Kleidung, einen wöchentlichen Lohn verlangen, dessen Betrag durch die Magistrats-Personen, mit Rücksicht auf die Preise der gesetzlichen Erhaltung festgesetzt wird. Er hat das Recht, von seinem Herrn für das ihm noch übrig bleibende ¼ seiner Zeit Beschäftigung gegen den festgesetzten Lohn zu verlangen; aber er kann diese Zeit auch anderweitig verwenden. 3) Der Herr setzt einen Preis für den Arbeiter bei seinem Antritte fest. Der Lohn, welchen der Herr dem Sklaven für seine freie Zeit bezahlt, muß in einem solchen Verhältnisse zu seinem Werthe stehen, daß der Neger als Lohn für den vierten Theil seiner Zeit jährlich 1/12 seines Werths erhält. 4) Es steht ihm frei, seine Freiheit für den von seinem Herrn festgesetzten Preis zu erkaufen. 5) Der Neger muß halbjährlich einen Theil seines Lohnes einem von Sr. Maj. ernannten Beamten zahlen. 6) Im Fall der Neger mit diesen Zahlungen im Rückstande bleibt, so muß der Herr dafür haften. (!!) Um sich bezahlt zu machen, kann der Herr im nächsten halben Jahre einen entsprechenden Betrag an Arbeit unentgeldlich von dem Neger verlangen. 7) Diese halbjährlichen Zahlungen dienen zur Berichtigung der von den Pflanzern kontrahirten Anleihe. 8) Jeder Neger ist nach Zahlung des von seinem Herrn festgesetzten Preises vollkommen frei. Er kann die Summe von irgend Jemand leihen, und sich dafür durch einen gerichtlich aufgenommenen Kontrakt dem Darleiher in Arbeit verdingen. 9) Den Eigenthümern westind. Besitzungen wird eine Anleihe von 15 Mill. Pfd. Sterl. unter derjenigen Sicherheit bewilligt, welche den Lords des Schatzamts für angemessen erscheint. 10) Die Anleihe soll unter die Colonisten, nach Verhältniß der Zahl ihrer Sklaven, und des Betrages ihrer Ausfuhr, vertheilt werden. 11) Alle Kinder, welche zu der Zeit, wo diese Akte durchgeht, noch nicht 6 Jahr alt sind, sollen frei seyn, und von ihren Aeltern erhalten werden. 12) Ist diese Erhaltung nicht möglich, so werden sie den Herren zur Arbeit verdungen, Knaben bis zu ihrem 24sten Jahre, Mädchen bis zu ihrem 20sten Jahre; zu dieser Zeit sind sie und ihre Kinder frei. 13) Diese Akte soll Se. Maj. nicht abhalten, Verfügungen der Colonial-Gesetzgebung zu genehmigen, welche darauf berechnet sind, den Gewerbfleiß zu fördern und dem Müßiggang vorzubeugen. 14) Auf Empfehlung der Lokal-Gesetzgebung wird Se. Maj. bereit seyn, das Parlament aufzufordern, nur aus den Einkünften dieses Landes die nöthigen Summen für die Justizpflege, für eine wirksame Polizei-Einrichtung, und für ein allgemeines Religions- und Erziehungs-System, zu bewilligen.

Briefe aus Tunis vom 4. April stellen den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der Sardinischen Marine und dem Bey von Tunis als nahe bevorstehend dar. Der Sardinische Geschäftsträger hatte sich Tages zuvor zu dem Bey begeben, um ihm sein Ultimatum zu überreichen und hinzugefügt, daß, wenn nicht binnen acht Tagen die Forderungen der Sardinischen Regierung erfüllt wären, dieselben durch Kanonenschüsse unterstützt werden würden. An demselben Tage versammelte der Sardinische Konsul seine in Tunis lebenden Landsleute und ertheilte ihnen die Weisung, alle Geschäfte einzustellen und sich jeden Augenblick zur Einschiffung bereit zu halten. Die Konsuln von Frankreich und England, die dem Bey ihre Besorgnisse zu erkennen gegeben hatten, erhielten von demselben eine schriftliche Antwort, worin es heißt: „Wir verbürgen uns für die Personen und das Eigenthum der Franzosen, Engländer und andern in dieser Residenz und den andern Städten lebenden Europäer, und haben ausdrücklichen Befehl ertheilt, Ihre Nationen gut zu behandeln. Sie können daher frei von allem Verdacht und aller Besorgniß seyn."

Aus Madras sind Zeitungen bis zum 6ten und aus Kalkutta bis zum 3ten Januar eingegangen. — Den ersteren zufolge hatte man aus dem Lager zu Beeda die Nachricht erhalten, daß es dem Capitain Bird mit dem Haupt-Corps seiner rechten Kolonne gelungen war, eine starke Verschanzung der Insurgenten zu nehmen und ihnen bedeutenden Verlust beizubringen. In den letzteren Zeitungen heißt es, daß unverzüglich 15 Regimenter ausgehoben, und daß an der Mündung des Indus Streitkräfte zusammengezogen werden sollen.

Portugal.

Den 24. April sind der Infant D. Sebastian und dessen Gemalin von Lissabon nach Madrid zurückgekehrt, wo sie zeitig genug eintreffen werden, um bei der Versammlung der Cortes gegenwärtig zu seyn. Man sagt hier noch immer, daß D. Carlos gegen die Anerkennung der D. Maria Isabel, als Thronfolgerin, förmlich protestiren werde, und man versichert, daß D. Sebastian ausdrücklich deswegen nach Madrid zurückkehre, um allen Glauben an die Meinung zu benehmen, als theile er die Ansicht seines Oheims.

Die Erscheinung des Geschwaders des Adm. Sartorius vor Porto ist ein Donnerschlag für die Miguelisten gewesen und sie fürchten, daß das constitutionelle Heer sich nun unverzüglich auf Lissabon in Bewegung setzen werde.

Die Cholera greift zu Lissabon sehr um sich. Den 22. April wurde die Bestürzung allgemein, da man eine große Menge Leichenwagen durch die Stadt fahren sah. Vor einem Detaschement Miliz und Soldaten, die man nach Porto Brandao abgeordnet, um das dortige, am Ufer des Tajo (Belem gegenüber) belegene, Gefängniß zu bewachen, sind 12 M. erkrankt, so wie 22 Gefangene, von denen die Hälfte bereits gestorben ist. Die Bäume, welche in der Nähe des Gefängnisses stehen, sind, nach dem Meere hin, ganz vertrocknet. Die furchtbare Krankheit scheint sich in den Viertheilen von Belem und von Junqueira festgesetzt zu haben, und eine Säule verpesteter Luft, welche alle Bäume und Blumen versengt, ihre Annäherung zu bezeichnen. Der 23. April war weniger furchtbar: Die Atmosphäre war durch etwas Regen erfrischt worden. Dennoch starben wieder 29 Personen in Belem und am 24. April um 8 Uhr waren bereits 11 Todesfälle angemeldet. In den übrigen Stadttheilen kommen wenige Fälle vor.

Italien.

Ueber die bereits in öffentlichen Blättern zur Sprache gekommenen Mißhelligkeiten der Regierung von Genua mit dem Dey von Tunis, erfährt man aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Schon vor einigen Monaten war der Sardinische General-Konsul in einer, wegen obwaltender Differenzen beim Dey gehabten Audienz persönlich insultirt worden, auch hatte der Dey sich gegen den König von Sardinien und dessen Flagge Aeußerungen erlaubt, die zu schmutzig sind, um wiederholt werden zu können. Auf die erste Forderung von Genugthuung antwortete der Dey unbefriedigend. Es wurde daher eine, aus dem größten Theile der Sardinischen Seemacht bestehende Eskadre zur Erzwingung der Satisfaction ausgerüstet. Vor Kurzem kam eine Brigg der Escadre mit der Nachricht zurück, daß der Dey jede Genugthuung verweigere, worauf am 20. April noch 16 Kanonenböte und mehrere Briggs mit Artillerie-Soldaten an Bord abgeschickt wurden. Die Escadre versammelt sich bei Malta, wo, wie es heißt, eine Neapolitanische Escadre zu ihr stoßen soll. Man spricht auch viel von einer nöthigenfalls abzusendenden Expedition von 16000 Mann Land-Truppen; doch sieht man hierzu öffentlich noch keine Vorbereitungen machen. Der Dey hat 12,000 Araber zusammengebracht, welche um das Fort de la Goeletta gelagert sind. — Die Sardinische Marine besteht aus 6 großen Fregatten von 56 bis 68 Kanonen, 3 kleinen Fregatten, 3 Korvetten und mehreren Briggs, Galeeren, Kanonenböten ꝛc. Alle diese Schiffe sind, nach dem Urtheile Britischer See-Offiziere, außerordentlich schön gebaut und vorzüglich gut equipirt.

Schweiz.

Die Regierung von Uri hat an alle Stände ein Schreiben erlassen, worin sie sagt: daß sie, bei dem Uebertritte einer bedeutenden Anzahl, in Corps formirter, flüchtiger Polen aus Frankreich, nach der Schweiz der einmüthigen Ueberzeugung der in Zürich anwesenden Gesandschaften nicht beipflichten könne, daß es in der Kompetenz einzelner Stände stehe, solche Corps in ihrem Gebiete zu dulden, die dem gemeinsamen Vaterlande in jeder Beziehung höchst gefährlich sind. Nachdem also die Regierung des Standes Uri von dieser Ueberzeugung und von diesen Ansichten ausgeht, kann sie nicht umhin, das Benehmen der Regierung eines vorörtlichen Standes (Bern) ernstlich zu mißbilligen, und von der vorörtlichen Behörde zu fordern, daß in dieser Sache mit allem Ernste und Ansehen eingeschritten, die Entfernung dieses gefährlichen Corps von dem Gebiete der Schweiz unverzüglich gefordert, und ein daheriger Befehl mit Nachdruck vollzogen werde.

Die im Kanton Solothurn sich aufhaltenden Polen, ungefähr 30 an der Zahl, haben am 1. Mai denselben verlassen und sich nach Wangen im Kanton Bern begeben; hier wurden sie zurückgewiesen. In Solothurn wieder angelangt, theilten sie dem Staats-Rathe den erhaltenen Befehl mit, welcher nach dreistündiger Berathung beschloß, daß es bei dem früheren Beschluß, der die Polen aus dem Kanton weist, sein Verbleiben haben solle, und daß er ihnen keine Hülfsgelder bewilligen könne. — Der Staats-Rath von Freiburg, an den sich die in Saignelegier befindlichen Polen um Gewährung eines Zufluchts-Orts und einiger Geldhülfe gewendet haben, soll ihnen als Antwort 400 Franken zugesendet haben. —

Bern den 2. Mai. Die von dem Regierungs-Rathe angeordnete Verlegung der Polen hat am 27. April unter der Aufsicht des Obristen Hoffmeier von Delsberg stattgefunden. Nach dieser Vertheilung befinden sich nunmehr in dem Bezirke Pruntrut 176, im Bezirke Delsberg 108, im Bezirke Münster 105, und im Bezirke Saignelegier 78; im Ganzen also 456. Die vier Haupt-Abtheilungen zerfallen in den Bezirken selbst wieder in kleinere Gruppen. Die Regierung hat die einstweilige Verpflegung der Polen auf sich genommen; man berechnet die Kosten täglich auf fünfhundert Franken.

Den 20. April, Abends 10 Uhr brannte zu Tobel, Gemeinde Mühlrüthe, im Kanton St. Gallen, dem Othmar Widmer sein Haus ab, wobei leider seine fünf Kinder ihr Leben einbüßten. Gräßlich soll der Anblick der unter den Trümmern des abgebrannten Hauses aufgefundenen Leichname jener unglücklichen Kinder gewesen seyn.

An den Volksfreund.

Der Gereizte hört selten mit gerechtem Ohre, und falsche Kunde kann auch den Ruhigen irre führen. Indem der Verfasser des „Poet und der Volksfreund" in Nr. 17 des Boten sich gegen einen ungerechten Widersacher vertheidigen mußte, that er aus Irrthum einen Angriff gegen einen Unschuldigen, und nannte ihn Vater zu Kindern, welche ihm fremd waren. In dem Gefühl, Unrecht zu haben, säumt der Unterzeichnete, nachdem er seinen Irrthum entdeckt, nicht, dem Volksfreund hiermit zu bekennen, daß er aus falscher Kunde geirrt; und wird sich freuen, wenn der Verletzte durch dieses freie Bekenntniß sich veranlaßt sieht, in Zukunft nicht die Meinungen zu theilen, wie sie der Verfasser des „Poet" in Nr. 19. des Volksfreundes auszusprechen für gut fand.

Der Verfasser des „Poet und der Volksfreund."

▭ z. h. Q. 6. VI. 4 U. Instr. Rec. u. ▭ I.

Schmiedeberg, den 20. Mai 1833.

Gestern nach Mittag erhoben sich auf unserm Gebirgskamme bedeutende Gewitter und der Blitz schlug in das Haus des Weinschenken Kirchschläger in den Grenzbauden ein. Er fuhr durch das Fenster in den Kuhstall über den Kühen hin und erschlug die erste, dritte, fünfte und siebente Kuh, dagegen ließ er die zweite, vierte und sechste Kuh, welche in einigen Wochen kalben sollen, unversehrt. Aus dem Kuhstalle fuhr der Blitz dann zum Fenster hinaus am Hause in die Höhe über das Dach hin und auf der Seite nach dem Weinschenken Hübner zu am Hause herunter und in die Kirchschläger'sche Wohnstube, wo er an dem rechten Fuße der verehelichten Kirchschläger herauf fuhr, die goldene Halskette, welche sie um den Hals hatte, trennte und in einen Kleiderschrank fuhr, wo er sich verlor. Der Blitz hatte nicht gezündet. Die verehelichte Kirchschläger ist nur leicht verletzt worden. Am ersten November 1830 war sie in ihrer Wohnung nächtlich von Räubern aus hiesiger Gegend überfallen und stark gemißhandelt worden.

Schloß Zützen bei Golßen in der Nieder-Lausitz.

Am 7. Mai c. a. entschlief hierselbst zu einem bessern Leben, Herr Hans Heinrich Graf von Hochberg-Fürstenstein, des Königl. Preuß. großen rothen Adler-, des Poln. weißen Adler- und des St. Johanniter-Ordens Ritter, in seinem 65sten Lebensjahre am Lungenschlage, nach nur viertägigem Krankenlager.

Sonntag den 19ten May brachten Nachmittags mehrere starke Gewitter verheerendes Schlossenwetter über verschiedene Ortschaften des Gebirges. So viel bis jetzt bekannt, traf es Ober-Berbisdorf, den Kapellen-Berg, Tiefhartmannsdorf, Kauffung ꝛc. Auch Buchwald trafen Schlossen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an.

Freistadt, den 6. Mai 1833.

Henriette Fiedler, geb. Leutlof,
Fiedler, Schullehrer.

Entbindungs-Anzeige.

Daß mich meine liebe Frau, geb. Eiselen, am 7. May mit einem zweiten Knaben beschenkt hat, zeige ich werthen Freunden und Verwandten hiermit an.

Flatow in West-Preußen. Dr. Fritsch,
Königl. Kreis-Physicus.

Nachruf am Grabe
unserer
verewigten theuern Gattin und Mutter,

Frau Johanne Juliane Günther, geb. Gringmuth.

Sie starb am 8. Mai d. J. an Unterleibsentzündung in einem Alter von 51 Jahren 2 Monaten und 22 Tagen.

Hier schlummerst Du — in Deiner Ruhestätte —
Geliebte Gattin, fromme Dulderin! —
Ach, daß Gebeth Dich nicht zurück erflehte! —
Wie eilt Dein Geist zum Anschaun Gottes hin! —

Drum weilen Deine Kinder auch am Grabe:
Du warst uns werth — Dir Blumen hinzustreun;
Dieß kleine Denkmal sey die Opfergabe
Des Danks, den wir fromm Deiner Liebe weih'n!

Ruh' sanft — Vollendete! Du bleibst noch lange
Uns, Deinen Lieben, in die Brust geprägt!
Dein gutes, liebevolles Herz empfange
Viel Seligkeit — dort, wo man Palmen trägt! —

Rabishau, den 12. Mai 1833.

Johann Gottlob Günther, Gärtner und Brettmühlbesitzer, als Gatte.
Wilhelm, Leberecht Hoffmann, Wilhelmine Günther, als Kinder.

Erinnerung
an
den Todestag meiner am 31. Mai vorigen Jahres
gestorbenen Frau Muhme,
der
verwittweten Frau Seifensieder-Meister

Anna Rosina Berndt, geb. Schwedler, in Greiffenberg.

Schon naht sich das Ende eines Jahres, seitdem du, theure Frau Muhme! deine irdische Laufbahn beschloßest und im stillen Grabe dem Auferstehungs-Morgen entgegen schlummerst. Aber dein verklärter Geist ist schon dort in den Gefilden der ewigen Wonne, genießt die Freuden der Seligen und erndtet den Lohn seiner guten Thaten. Kein irdisches Kümmern und Sorgen stört dich mehr, und Allem, was uns Sterblichen noch begegnen wird, bist du entgangen. Doch dein Andenken wird immer im Segen bleiben.

Ich denke dein! O mög' auch mich dein Geist umschweben,
Und freundlich mit mir seyn auf meiner Lebensbahn!
Dein Bild soll meinen Sinn zum Himmel oft erheben,
Daß ich mich fromm, wie Du, mög' meinem Ziele nah'n.

Allersdorf den 26. May 1833.

Gottfried Berndt, als Vetter.

Todesfall-Anzeigen.

Den heute früh um 2½ Uhr nach einer langwierigen abzehrenden Krankheit erfolgten Tod seiner jüngsten Tochter Emilie, erlaubt sich hierdurch theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg den 22. May 1833.

Der Postdirector Günther.

Am 30. April c. entriß uns der Tod nach einem langen und schmerzlichen Krankenlager an der Auszehrung unsre gute Mutter und Schwieger-Mutter, die Frau Ober-Müller Johanne Christiane Rüffer geb. Scholz zu Jannowitz im 61sten Lebens-Jahre.

Friede ihrer Asche! —

Diesen Verlust zeigen wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Ernst Rüffer, als Sohn.
Henriette, verehl. Hielscher,) als
Friederike Pose,) Töchter.
Wilhelm Hielscher, als Schwiegersohn.

Am 18. Mai früh ¾ auf 9 Uhr nahm der Herr unsern hoffnungsvollen jüngsten Sohn, Theophil, zu sich.

Der Pastor Kettner und Frau, zu Schönau.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 20. Mai. Der Groß- und Freigärtner Christian Benjamin Kirchner in Maiwaldau, mit Jgfr. Joh. Christiane Schneider aus Schildau.

Schmiedeberg. D. 16. Mai. Der Huf- und Waffenschmied Joh. Ernst Raupach, mit Jgfr. Anne Sabine Friedrich.

Goldberg. D. 13. Mai. Der Einwohner Gottlieb Wilhelm Weigel, mit Jgfr. Joh. Helene Weist. — D. 14. Der Tuchmacher und Tuchhändler Carl Ehrenfried Großknecht, mit Jgfr. Joh. Luise Noske.

Geboren.

Hirschberg. D. 1. Mai. Frau Garde-Jäger Tirbs, einen Sohn, Friedrich Wilhelm August. — D. 5. Frau Buchbinder Kleinert, einen S., Heinrich Gustav Robert.

Stonsdorf. D. 19. April. Frau Pachtbrauer Körner, eine T., Christiane Pauline.

Warmbrunn. D. 10. Mai. Frau Gürtlermstr. Kirchner, eine T., Alwine Aurora Auguste Marie.

Schmiedeberg. D. 16. Mai. Frau Kaufmann Ziegler, eine T. — D. 18. Frau Weber Heyn, eine T.

Landeshut. D. 5. Mai. Frau Tischlermstr. Schoppenhauer, geb. Schnabel, einen S., Julius Oswald Theodor.

Goldberg. D. 1. Mai. Frau Tuchmachergesell Weise, einen S. — Frau Einwohner Seibt, eine T. — D. 2. Frau Tuchscheerer Sack, einen S. — Frau Einwohner Hickler, eine Tochter. — In der Oberau: D. 6. Frau Tuchmacher und Schenkwirth Müller, einen S.

Jauer. D. 7. Mai. Frau Schuhmacher Wiesner, eine T. — D. 8. Frau Zimmergesell Geißler, eine T. — Frau Hausbesitzer Wittwer, eine T.

Alt-Jauer. D. 12. Mai. Frau Freigutsbesitzer Heinrich Genieser, einen todten S.

Poischwitz. D. 7. Mai. Frau Inwohner Hösig, einen S.

Schwerta. D. 5. Mai. Frau Mechanikus Carl Ellger, einen S., August Robert. — D. 7. Die Frau des Kirchenvaters Traugott Sperlich, einen S., Traugott Wilhelm.

Gestorben.

Hirschberg. D. 15. Mai. Friedrich Richard Tobias Moritz, Sohn des Thor-Controlleurs Sucker, 15 W. — D. 16. Auguste Mathilde, Tochter des Maurer-Aeltesten Rabitsch, 10 J. 9 M. — Marie Auguste Leopoldine, Tochter des Handelsmannes und Bezirksvorstehers Römsch, 35 W. — D. 21. Die hinterl. Wittwe des Herrn Joh. Gottfried Meyer, gewesenen Landschaftsmalers und Zeichnenlehrers, 63 J. — D. 22. Emilie Adelaide Henriette Adolphine, Tochter des Königl. Post-Directors Herrn Günther, 4 J. 10 M. 20 T.

Straupitz. D. 17. Mai. Die Ehefrau des Bauers Christian Gottlieb Schröter, 53 J. 4 M.

Herischdorf. D. 13. Mai. Der Schneider Joh. Christoph Großmann, 56 J. — Joh. Dorothea, dritte Tochter des Gartenbesitzers Töpler, 12 J. 7 M. 25 T. — D. 16. Carl Herrmann, einziger Sohn des Hufschmieds Siebeneicher, 3 J.

Janowitz. D. 30. April. Frau Erb- und Mühlenbesitzerin verehel. gewes. Rüffer, geb. Scholz, 60 J. 4 M. 23 T. Sanft ruhe ihre Asche! Sie war eine edle Frau!

Schönau. D. 11. Mai. Der Färbermstr. Joh. Christoph Schäfer, 76 J. 8 M. 12 T.

Röversdorf. D. 10. Mai. Der Amtmann Friedrich Wilhelm Hoffmann, 38 J. 2 M.

Schmiedeberg. D. 6. Mai. Caroline Pauline, Tochter des Bandwebermstrs. Gottfried Schmidt, 1 J. 1 M. — Joh. Gottfried, Sohn des Großgärtners Johann Gottfried Rüffer in Arnsberg, 9 M. — D. 12. Joh. Helene geb. Ludwig, Wittwe des gewes. Großgärtners Carl Künzel in Arnsberg, 44 J. 4 M. — D. 15. Der Rentier Herr Gustav Kühn, aus Caden bei Heiligenbeil, 28 J. 5 M. — D. 17. Heinrich Julius, Sohn des Webers Joh. Gottlieb Kuhnt, 5 M. 15 T. — D. 20. Frieder. geb. Schmidt, Ehefrau des Schuhmachers Nehrlich, 32 J. — Amalie Pauline Alwine, Tochter des Pachtmüllers Ulrich, 5 M.

Landeshut. D. 8. Mai. Carl Oswald Herrmann, ältester Sohn des Schuhmachermstrs. Berger sen., 6 J. 8 M. — D. 9. Carl Julius, Sohn des Hufschmiedmstrs. Krinke, 8 J. 10 M. — D. 10. Der gewesene Gastwirth Johann Gottlieb Stumpe, 59 J. 1 M. — D. 12. Carl Ferdinand George, ältester Sohn des Kaufmannes Herrn Pohl sen., 9 J. — D. 18. Joh. Heinrich Robert, jüngster Sohn des Nagelschmiedmstrs. Martini, 9 M.

Goldberg. D. 11. Mai. Joh. Juliane geb. Kindler, Ehefrau des Schenkwirthes Herrmann, 32 J. 9 M. 15 T. — Friedrich Daniel Oskar Reinhold, einziger Sohn des Tuchfabrikanten Hoffmann, 1 J. 9 M. 24 T. — D. 15. Ida Laura, Tochter des Seifensieders Jungfer, 1 M. 21 T. — Christiane Ernestine, Tochter des Tuchbereiters Pohl, 11 M. 17 T.

Jauer. D. 14. Mai. Der Gastwirth Ignatz Scholtz, 43 J. 2 M. — Auguste Pauline, Tochter des Züchnermstrs. Kleinert, 6 M. 20 T.

Poischwitz. D. 4. Mai. Ernst August, jüngster Sohn des Freibauergutsbesitzers und Gerichtsgeschworenen Plischke, 4 J. 4 M. 27 T. — D. 7. Friedrich Wilhelm, einziger Sohn des Freibauergutsbesitzers C. W. Schmidt, 16 T. — D. 8. Marie Dorothea, jüngste Tochter des Maurers Langner, 1 J. 2 M. 12 T. — D. 9. Friedrich Wilhelm, einziger Sohn des Freibauergutsbesitzers Kappler, 5 M. 13 T. — Christiane Dorothea, jüngste Tochter des Freihäuslers Raupach, 5 M. 26 T.

Löwenberg. D. 5. Mai. Barbara geb. Adam, Ehefrau des Glasermeisters und Glaswaarenhändlers Schütz, 52 J. — D. 6. Jos. geb. Adolph, Ehefrau des Schuhmachers Stahn, 39 J. — D. 7. Marie Elis., Tochter des Wegebaumeisters Hrn. Henff, 19 W. — D. 10. Carl August, Sohn des Barbiers Werneck, 1 J. 19 W.

Klein-Stöckigt bei Langenölse. D. 16. Mai. Der Gärtner Carl G. Köhler, 54 J. 7 M. Sanft ruhe seine Asche bis zum frohen Erwachen!

Greiffenberg. D. 14. Mai. Frau Christiane Elisabeth geb. Seidel, hinterl. Wittwe des gewes. Schneidermstrs. Rebky, 73 J. 1 M. 23 T. — D. 17. Frau Joh. Elisabeth geb. Linke, Ehefrau des Schachwitzwebers Ehrenfried Schwedler, 40 J. 1 M.

Schwerta. D. 2. Mai. Joh. Christiane geb. Tannert, aus Berne, Ehefrau des Musici Carl Traugott Finger, 43 J. 27 T.

Volkersdorf. D. 2. Mai. Der Gedinge-Gärtner Joh. Christian Sperlich, 64 J. 29 T.

Hohes Alter.

Zu Arnsberg starb den 6. Mai die Ausgedinge-Wittwe Barbara Elisabeth Herrmann, 87 J. 4 M. 10 T.

Brandschaden.

Den 18. Mai, Abends halb 9 Uhr, zündete der Blitz zu Wilhelmsdorf (am Gröditzberge) die Scheuer des Nieder-Bauers Langner, wodurch sämmtliche Gebäude dieses Bauerhofes gänzlich vom Feuer verzehrt wurden.

Privat-Anzeigen.

Gewerbe-Ausstellung.

Da der vorjährige erste Versuch einer hiesigen Gewerbe-Ausstellung sich einer begünstigenden Theilnahme und eines

erwünschten Beifalls zu erfreuen gehabt, auch in mannichfacher Weise die Anerkennung der Nützlichkeit einer solchen für Belebung der Gewerbsthätigkeit und für Bekanntwerden gewerblicher Leistungen erhalten hat, so ist in Beabsichtigung, wieder im jetzigen Jahre eine Gewerbeausstellung in der Zeit vom 22. Juli bis zum 10. August zu veranstalten, wenn eine dem Unternehmen entsprechende Anzahl von Ausstellungs-Gegenständen zur Einlieferung zu erwarten ist, und zeitig genug die Anmeldungen dazu eingehen werden, um die Genugthuung für die dazu zu treffenden Anstalten und für den Zweck übersehen zu können.

Es werden demnach

alle Fabrikanten, Professionisten, technischen Künstler, Zeichner, Maler, Modellirer, Verfertiger von Weberei- und Stuhlwaaren, Wirker, Stricker, Verfertigerinnen weiblicher Kunstarbeiten, mithin alle Gewerbe und Künste jeder Art, auch Handeltreibende mit Gegenständen des inländischen Gewerb- und Kunstfleißes aller Gattung, sowohl hiesigen Orts, als auch der Umgegend und weiterer Orte Schlesiens

hiermit eingeladen,

sich diesem Unternehmen theilnehmend anzuschließen, durch Einlieferungen von Proben, Mustern, Modellen, Fabrikaten, Gewerbe- und Kunstarbeiten und inländischer Handelsartikeln mit wirksam zu werden, und darüber, daß und welche Ausstellungsgegenstände von ihnen werden eingeliefert werden, alsbaldigst im Laufe des Monats Juni dem Unterzeichneten schriftliche Anzeige machen zu wollen.

Die Einlieferungstage und der Ausstellungsort werden alsdann bekannt gemacht werden, und wird hiezu ersucht, allen Ausstellungsgegenständen einen Zettel, worauf der Name des Einsenders und der bestimmte Preis, für welchen der Gegenstand verkäuflich abgelassen werde, geschrieben sind, anzufügen.

Von den Einlieferern ist in keiner Art, weder bei der Einlieferung, noch bei der Wiederabholung, auch nicht vom Verkauf etwas zu bezahlen.

Die Anzeigen und Zusendungen von Auswärts aber werden porto- und kostenfrei erwartet.

Hirschberg, den 21. Mai 1833.

Der Bürgermeister Müller.

Auctions-Anzeige. Sonntag und Montag als den 2ten und 3ten Juni c. werden die Nachlaßsachen meiner verstorbenen Frau, bestehend aus folgenden guten und noch wenig gebrauchten Sachen, als: Betten, Wäsche, Damen-Kleider, Tischwäsche, Porzelan, Glaswaaren u. s. w. öffentlich aufs Meistgebot versteigert werden. Kauflustige werden hiermit eingeladen, den 1sten Tag Mittags 1 Uhr und den folgenden früh um 8 Uhr zu erscheinen.

Dippelsdorf bei Lähn den 15. May 1833.

Der Herrschaftl. Revier-Jäger Welzel.

Zu vermiethen ist in Nr. 822 vor dem Burgthore eine Stube, nebst Alcove, und zu Johanni zu beziehen.

Anzeige. Da mir in der Nacht des 14. oder 15. May ½ Centner spanische in Ballen gehüllte Wolle, jedoch zweyschürig, und ohne Kopf- und gelbe Wolle, aus einer Zücht, welche in einem Gewölbe verschlossen lag, gestohlen worden: so ersuche ich alle Wollarbeiter bei ihren Einkäufen auf unrechtliche Verkäufer acht zu haben, und mir in einem verdächtigen Falle gütige Anzeige machen zu wollen.

Riemendorf (Löwenberger Kr.) den 18. May 1833.

Berndt, Vorw. Pächter.

Anzeige. Alter und andere Verhältnisse haben mich bestimmt, mein sub No. 2 in Warmbrunn besitzendes Haus nebst Acker zu verkaufen. Das Haus enthält 2 Stuben mehrere Kammern, Kuhstall und kleine Scheune. Der Akker beträgt 2 Schffl. preuß. Maaß guter Boden, und außerdem einen Grasegarten mit vielen Obstbäumen und eine Aue am Zaken. Preis und Bedingungen zeigt an der Besitzer.

Holzverkauf. Bei Unterzeichneten liegen jederzeit folgende harte Hölzer, als: Ahorn (von verschiedener Stärke bis zu 3 Zoll, Breite bis 23 Zoll), rothbuchene, birkene und eichene Pfosten und Bretter (von verschiedener Stärke bis zu 3½ Zoll) zum Verkauf bereit. Indem wir dieses zur Kenntniß des Publikums bringen, machen wir besonders die Herren Tischler und Meubelverfertiger darauf aufmerksam. Kauflustige werden ersucht, sich entweder an den Pachtbrauermstr. Nickelmann in Kolbnitz, oder an den Pachtbrauermstr. Nickelmann in Mittel-Falkenhain zu wenden.

Anzeige. Nachdem mir von dem hohen Dominio die Gastwirthschaft sowohl als auch die zu vermiethenden Wohnungen des neuen Brunnenhauses bei der Brunnen- und Bade-Anstalt zu Flinsberg, in Pachtung überlassen worden, beehre mich den hohen Herrschaften und dem verehrten Publiko ganz ergebenst anzuzeigen, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, durch gute Bewirthung, aufmerksame Bedienung und billige Forderung, das nöthige Zutrauen und die erwünschte Zufriedenheit, der den hiesigen Bade-Ort besuchenden hochverehrten Kurgäste sowohl, als auch aller anderer mich mit ihrem Besuch beehrenden hochgeschätzten Gäste zu erwerben. J. G. Kohlt.

Flinsberg, den 1. Mai 1833.

Dank. Meine Frau wurde von einer schweren Niederkunft, nach dreitägigem Leiden, dennoch durch Gottes und die thätige Hülfe des Herrn Kreis-Chirurgus Güttler von Hirschberg, glücklich entbunden. Gott lohne diesem edlen Manne für seine geleisteten Dienste, der so Mutter und Kind am Leben erhalten hat. Martin, Tischlermeister.

Warmbrunn, den 20. Mai 1833.

Anzeige. Demjenigen, welcher mir zu meinem abhanden gekommenen dunkelblauen Regenschirm, mit Fischbein und schmaler Kante, verhilft, versichert eine angemessene Belohnung der Schullehrer Jäkel zu Buschvorwerk.

Anzeige. Nachdem ich mich hier als Orgelbauer etablirt habe, beehre ich mich, im Neubau von Orgeln, Positiven, Flügeln, Forto's, Clavieren rc., so wie zu allen Reparaturen solcher Gegenstände zu empfehlen, und versichere bei der besten Ausführung die billigste Bedienung, welches die gütigst mir anvertrauten Arbeiten beweisen sollen.

Landeshut den 20. May 1833.

Theodor Koch, Orgelbauer.

Vermißte Uhr. Endesgenanntem ist seit einiger Zeit eine silberne, zweigehäusige Taschenuhr mit silberner, einfacher Kette, dergleichen Pettschaft und messingenem Schlüssel aus einem fast immer verschlossenen Behältnisse abhanden gekommen. Selbige ist mit einem seltenen und sehr kenntlichen Zifferblatt, mit zweimal 12 Stunden deutschen Ziffern versehen; die obere Hälfte dunkelblau mit vergoldeten Ziffern und dergleichen kleine Sternchen in der Mitten, obzwar das Gold schon mehrentheils abgegangen; die untere Hälfte aber weiß, mit schwarzen Ziffern. Da mir diese Uhre sehr lieb war und an Wiedererlangung derselben viel gelegen ist, ich auch nicht erst wissen wollte, wie sie aus meiner Verwahrung gekommen, es auch nicht ahnen konnte, so ersuche ein resp. Publikum, insbesondere die Herren Uhrmacher, wenn selbige etwa zur Reparatur gegeben werden sollte, als auch Jedermann, dem diese Uhr etwa zu Gesicht kommen sollte, gegen Erstattung der etwanigen Kosten für Bemühungen, als auch gegen ein angemessenes Douceur bald möglichst hiervon zu benachrichtigen den

Schenkwirth und Pacht-Brauermstr.

Nickelmann in Mittel-Falkenhain Schönauer Kreises.

Anzeige. Daß ich von heute an die Spezerei- und Taback-Handlung von Herrn Chr. Gottl. Johns sel. Wittwe für meine eigene Rechnung übernommen habe und unter nachstehender Firma fortsetzen werde, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen. Zugleich habe ich mit dem obigen Geschäft ein Galanterie-, Spiel-, Eisen- und Kurz-Waaren-Geschäft verbunden, und werde stets bemüht sein durch strenge Rechtlichkeit und billige Preise das Zutrauen meiner geehrten Abnehmer zu verdienen, und bitte, das der alten Firma geschenkte Vertrauen, auch auf mich zu übertragen.

Landeshut den 1. May 1833.

Carl Schaedel.

Anzeige. Da ich gesonnen bin, wegen Veränderung des Wohnorts meine allhier zu Ober-Stein-Kunzendorf im Bolkenhainer Kreise sub No. 9 belegene Freihäuslerstelle, bestehend in einem Hause, Obst- und Grasegarten, freiwillig zu verkaufen, so lade ich Kauflustige und Zahlungsfähige ergebenst ein sich bei mir persönlich zu melden. Im Hause befindet sich eine geräumige Wohnstube, zwei Kammern, ein gespünter Boden, eine Hauskammer, ein Kuhstall und ein gemauertes unterirdisches Gewölbe und ein Schuppen im besten Baustande.

Gottfried Exner.

Ober-Kunzendorf den 20. May 1833.

Aufforderung. Obgleich alle Bedürfnisse meines Hauses baar bezahlt werden, so fordere ich dennoch auf, wenn irgend Jemand etwas zu fordern vermeinte, solches mir unfehlbar bis Ende d. M. anzuzeigen und Rechnung einzuliefern. Besonders warne ich Jedermann, ohne meine schriftliche oder mündliche Aufforderung, etwas auf Credit zu geben.

Baron v. Stillfried.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publicum in und um Hirschberg, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein diesjähriger Lehrcursus für Tanzunterricht (enthaltend 60 Stunden à $2^1/_2$ Sgr.) den 3. Juli in dem Salon des Kfm. Hrn. Geißler, seinen Anfang nimmt. Diejenigen Familien, so demnach eine gründliche systematische Unterweisung in dieser Kunst wünschen, haben sich gefälligst bis Mitte Juni in der Expedition dieses Blattes zu melden.

Görlitz den 13. May 1833.

A. Kledischtz, Lehrer der Tanzkunst aus Dresden.

Einladung. Um meinen geehrten Gästen und Gönnern den Pfingstmontag-Morgen c. zu verherrlichen, werde ich Feldmusik abhalten lassen, wozu ergebenst einladet:

Scholzenberg, den 20. Mai 1833. Stiegler.

☞ Das Wetter ies wie's ies, gleisowuhl sehen wir uns am 27. d. M., als am 2ten Pfingstfeiertage, beim Volksfeste auf dem Kynast.

Anzeige. Der zweite Transport frischer Salzbrunn, wie auch der erste Transport frischer Cudower Brunnen von 1833er Schöpfung ist angekommen und zu haben bei

C. L. Heyden,

vor dem Langgassenthore zu Hirschberg.

☞ Ein junger Mensch von guter Erziehung kann sogleich in einem Kurzwaaren- und Galanterie-Geschäft als Lehrling sein Unterkommen finden. Auch würde man, wenn derselbe von armen Eltern, oder elternlos wäre, und für das Geschäft sich eignete, sehr billige Bedingungen eingehen. Das Nähere in der Fr. Aug. Franke'schen Buchhandlung in Schweidnitz.

Anzeige. Ein Wirthschafts-Wagen mit Leitern, Flechten und Ketten, auch einem Bretteraufsatze, steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Bei dem Uhrmacher Scheer sind zwei Stuben, nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Hirschberg, den 30. April 1833.

Verloren gegangen ist am letzten Sonntag, den 19. d. M., vom Ringe an, der Langgasse entlang, bis vor das äussere Langgassenthor, eine Tuchnadel von kleinen Granaten, in Kranzform gefaßt; der Finder wird freundlich gebeten, sie gegen ein angemessenes Douceur, in der Expedition des Boten abzugeben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 240 zu Grunau gelegene, auf 62 Rthl. abgeschätzte, zum Häusler Benjamin Hoffmann'schen Nachlaß gehörige Haus, in Termino

den 8. Juli c. a.,

im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Zugleich werden hiermit:

1) die Wittwe Krebs, Magdalena, geborne John, für welche ein Ausgedinge eingetragen steht,
2) die Anna Rosina Gortlerin, für welche eine Caution von 200 Rthlr. eingetragen steht,

welche Realberechtigte ihrem Aufenthalt nach nicht zu ermitteln sind, resp. deren Erben und Cessionarien zu dem Termine unter der Warnung vorgeladen, daß, im Fall ihres Ausbleibens, dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch, nach gerichtlicher Erlegung der Kaufgelder, die Löschung der eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, ohne daß es der Beibringung der Instrumente bedarf, verfügt werden soll.

Hirschberg, den 15. April 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastation und Edictal-Citation.
Zufolge eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesses über den Johann Gottfried Stelzer'schen Nachlaß, steht terminus 1) subhastationis des 392 Rthl. 5 Sgr. taxirten Verlassenschafts-Hauses, sub Nr. 135 zu Mühlseiffen, liquidationis praetensa sub comminatione, § 85, Tit. 51, Th. I, der Gerichts-Ordnung,

den 6. Juli c., Vormittags um 9 Uhr,

in hiesiger Gerichts-Kanzellei an.

Greiffenstein, den 15. April 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. In Termino subhastationis des 60 Rthlr. 10 Sgr. taxirten, der verstorbenen Schuhmacher Schöbel, geborne Seeliger, gehörig gewesenen Hauses, sub Nr. 150 hierselbst,

den 10. Juni c, Vormittags um 10 Uhr,

haben Kauflustige ihre Gebote in hiesiger Kanzellei abzugeben, und, bei Einwilligung der Interessenten, gegen ein angemessenes Angeld, den Zuschlag zu gewärtigen.

Alt-Kemnitz, den 15. März 1833.

Reichsgräflich v. Breßler'sches Gerichts-Amt.

Bekanntmachung. Die unter der Hypotheken-No. 86 zu Erdmannsdorf, Hirschbergschen Kreises, gelegene, zeithero Carl Otto'sche sogenannte Hofemühle nebst Zubehörungen an Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Aeckern, Wiese und Garten, welches alles, ohne Hinsicht auf den Gewerbe-Ertrag und die davon zu bestreitenden Abgaben, auf 2297 Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden ist, soll auf den Antrag eines Realgläubigers zum nothwendigen öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt werden, und es sind hierzu drei Bietungs-Termine auf

den 24. April c.
den 24. Juny c.
den 24. August c.
Vormittags 10 Uhr,

von denen der letzte ein peremtorischer ist, in der Gerichts-Kanzelei zu Erdmannsdorf angesetzt worden. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da der letzte auf den 24. August c. anberaumte Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an das Ottosche Mühlengrundstück oder dessen Kaufschilling ansteht: so werden hierdurch noch alle diejenigen, welche Ansprüche daran zu haben vermeinen, aufgefordert, solche in diesem Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld zu vertheilen ist, auferlegt werden soll.

Hirschberg, den 12. Febr. 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Privat-Herrschaft Erdmannsdorf.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nr. 96 zu Nieder-Berbisdorf belegenen, zu dem Nachlasse des verstorbenen Holzhändlers Johann Gottlob Opitz gehörenden Häuslerstelle, wozu, außer den in gutem Baustande befindlichen Wohn- und Wirhschaftsgebäuden, 12 Scheffel 8 Metzen Acker- und Wieseland, und 1 Scheffel 6³/₁₀ Metzen Obst- und Grasegarten gehören, welches alles auf 621 Rthlr. 8 Pf. abgeschätzt worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 6. Juli c., Nachmittag 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Berbisdorf angesetzt. Hirschberg, den 20. März 1833.

Das Gerichtsamt von Berbisdorf, Schönau'schen Kreises. Crusius, Just.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen Verkaufe der sub Nr. 40 in Pfaffendorf, hiesigen Kreises belegenen, auf 6168 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten, dem Wilhelm Bieder gehörigen Scholtisey, nebst Gerechtsame und Ländereien, ist ein nochmaliger Termin auf

den 19. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Schlosse zu Pfaffendorf angesetzt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Landeshut, den 9. Mai 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Pfaffendorf.

Subhastations-Bekanntmachung und Edictal-Citation.

Das zum Nachlasse des Bürger, Chirurg und Accoucheur Gotthelf Traugott Dießner gehörige Haus, Nr. 22 zu Wigandsthal, taxirt auf 385 Rthlr., ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben, soll in Termino peremtorio,

den 20. Juni d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsamtsstelle meistbietend verkauft werden, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird, mit dem Bemerken: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden sofort erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen. Nachgebote sind nur mit Einwilligung sämmtlicher Interessenten, den Meistbietenden mit eingeschlossen, statthaft. Die Taxe kann während der Arbeitsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Da über den Nachlaß des rc. Dießner, ex decreto vom 15. October 1832, der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden ist, so werden zu diesem Termine die unbekannten Nachlaßgläubiger zur Liquidirung und Verificirung ihrer Forderungen unter der Warnung vorgeladen, daß die ungehorsam Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Meffersdorf, den 23. März 1833.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Meffersdorf.

Subhastations-Anzeige. Auf den Antrag eines Real-Gläubigers soll der, dem Christian Munzig gehörige, sub Nr. 35 zu Schönthälchen, Bolkenhainer Kreises gelegene Kretscham, nebst dazu gehörigen Schmiedewerkstatt, und 4 1/2 Scheffel alt Breslauer Maas Acker, und 2 Obst- und Grasegärten, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden. Die gerichtliche Taxe beträgt 952 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. Die Bietungs-Termine stehen auf

den 29. Mai c.,

den 26. Juni c.,

in unserer hiesigen Gerichts-Amts-Kanzellei, und der letzte

am 31. Juli c., Vormittags 11 Uhr,

in dem Gerichts-Kretscham zu Schweinhaus an.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann in dem Gerichts-Kretscham zu Schweinhaus und in unserer hiesigen Gerichts-Amts-Kanzellei eingesehen werden.

Bolkenhain, den 12. März 1833.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Lauterbach.
Werner.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für den bevorstehenden Johannis-Termin von der Schweidnitz-Jauer'schen Fürstenthums-Landschaft der 24., 25., 26., 27. Juni c. zur Einzahlung, der 27., 28., 29. Juni und 1. Juli c. aber zur Auszahlung der Pfandbriefszinsen, in den Stunden von früh 8 bis Nachmittag 2 Uhr, täglich im hiesigen Landschaftshause bestimmt sind; wobei zugleich die Einreichung einer Consignation bei der Präsentation von mehr als 3 Pfandbriefen in Erinnerung gebracht wird.

Den 11. Juni wird der Herr Director der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Königl. Landrath und Landesälteste, Freiherr von Richthofen, die jährliche Versammlung derselben halten, wozu die Herren Mitglieder derselben hierdurch eingeladen werden.

Der 12. Juni c. ist den Deposital-Geschäften gewidmet.

Der 2. Juli c. ist einem besondern Kassen-Geschäft vorbehalten, und wird an diesem Tage Abends die Kasse geschlossen. Jauer, den 10. Mai 1833.

Schweidnitz-Jauer'sche Fürstenthums-Landschaft. Otto Freiherr v. Zedlitz.

Verpachtungs-Anzeige. Das zu Großhartmannsdorf, Bunzlauer Kreises, belegene Königl. Lehngut, Groß-Vorwerk genannt, soll, auf Verfügung Eines Hochlöblich Königl. Ober-Pupillen-Collegii zu Glogau, von Johanni c. ab, in Termino

den 13. Juni c.

auf anderweite sechs Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Der unterzeichnete Commissar ladet daher pachtlustige und cautionsfähige Oeconomen hiermit ein, sich am gedachten Tage, früh um 10 Uhr, in dem genannten Königl. Lehngute selbst zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an denjenigen der Licitanten, welcher der hohen Behörde am geeignetsten erscheinen dürfte, erfolgen wird. Uebrigens können die Pachtbedingungen sowohl bei dem unterschriebenen Commissar, als auch bei dem Vormunde der Lehnmann Schwabe'schen Minorennen, Herrn Amtmann Lange zu Lähnhaus, und endlich in dem zu verpachtenden Lehngute selbst, bei dem bisherigen Pächter, Herrn Rothe, eingesehen werden.

Löwenberg, den 7. Mai 1833.

Der Kreis-Justiz-Rath Streckenbach,
im Auftrage.

Zu verkaufen ist der hiesige, an der Straße von Schmiedeberg nach Warmbrunn gelegene Gerichts-Kretscham, mit Schank-, Back- und Schlacht-Gerechtigkeit, nebst einem schönen Obst-Garten und 5 bis 6 Morgen Ackerland. Kaufgeneigte haben sich bei dem Wirthschafts-Amte zu melden, wo sie das Nähere erfahren.

Erdmannsdorf, den 4. Mai 1833.

Anzeige. In dem Hause Nr. 910 auf der Hellergasse ist eine Wohnung von zwei Stuben, eine Alcove nebst Küche, Keller und Kammern, auch Stallung auf ein oder mehrere Pferde, zu vermiethen, und das Nähere bei dem Maurermeister Werner in Hirschberg zu erfahren.

Benachrichtigung für die Inhaber von Polnischen Pfandbriefen.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass wir von dem Administrations-Rath des Königreichs autorisirt sind, die bereits im Jahre 1828 beabsichtigte Ausgabe von Certificaten gegen, in unsre Casse zu deponirende, Pfandbriefe des vaterländischen Credit-Vereins jetzt unter den nachstehenden Bedingungen zu verwirklichen:

1) Ein jeder, der weisse oder gelbe Pfandbriefe des Credit-Vereins der Bank zum Depositum übergiebt, erhält auf sein Verlangen Certificate, welche die Nummern der deponirten Pfandbriefe und ihren Nominalwerth enthalten.

2) Für jeden deponirten Pfandbrief erhält der Besitzer ein besonderes Certificat in Form eines Quartblatts auf dünnem Papier mit achtzehn auf demselben Quartblatte befindlichen Coupons Behufs der Erhebung der halbjährigen Zinsen auf neun Jahre, zugleich mit einem Talon versehen, bei dessen Rückgabe dem Inhaber die ferneren Coupons bis zur völligen Amortisirung der Pfandbriefe, nämlich bis zum Jahre 1854, zur Zeit verabreicht werden.

3) Dem Depositor steht das Recht zu, die Certificate entweder auf einen anzugebenen Namen oder auf Vorzeiger lautend ausgefertigt zu verlangen. Das Eigenthumsrecht der erstern kann nur dadurch weiter übertragen werden, dass die Certificate auf veränderten Namen in der Bank umgeschrieben werden; die andern hingegen können ohne alle Formalitäten von Hand zu Hand gehen. Hinsichtlich der Coupons und des Talons, so sind diese bei beiden Gattungen der Certificate auf Vorzeiger lautend ausgestellt, und können solchergestalt ebenfalls ohne weiteres von Hand zu Hand gehen.

4) Wenn Jemand ein auf seinen Namen ausgestelltes Certificat verliert und der Bank erweislich macht, dass er der wirkliche Eigenthümer desselben sey, so fertigt ihm dieselbe ein Duplicat aus und erklärt das verloren gegangene Certificat durch die öffentlichen Blätter für ungültig. Für verlorene Certificate, die auf Vorzeiger lauten, oder für Coupons und Talons werden in keinem Falle Duplicate ausgefertigt.

5) In den Terminen, welche das Gesetz über den Credit-Verein vorschreibt, zahlt die Bank-Casse gegen Einlieferung der den Certificaten beigefügten Coupons die fälligen Zinsen und eben so unter Rückgabe der Certificate, deren Nummern gezogen worden sind, die darnach zustehenden Capitalien, und zwar geschehen diese Zahlungen ohne den Eingang der dazu erforderlichen Gelder von der General-Direction des Credit-Vereins erst abzuwarten. Der Bank liegt es ob, da sie die Eigenthümer vertritt, fernere siebenjährige Coupons zu beschaffen, die Pfandbriefe zur Verloosung anzumelden, falls sie unter ihrem Nennwerthe stehen und von dem Credit-Vereine die fälligen Pfandbriefzinsen einzuziehen, so wie auch endlich die Capitalien für verlooste Pfandbriefe zu erheben.

6) Die solchergestalt eingehenden Gelder verbleiben zu jederzeitiger Verfügung der Eigenthümer der Certificate in der Bank-Casse. Sollten die Eigenthümer sich nicht zur Empfangnahme in der gehörigen Zeit melden, und die in Rede stehenden Gelder länger als drei Monate ab von jenem Tage, an dem sie bei der General-Direction des Credit-Vereins zahlbar geworden, ohne Disposition verbleiben: so werden die hundert Gulden Poln. und darüber betragende Summen, sie mögen für verlooste Pfandbriefe oder für fällige Coupons eingegangen seyn, dem Eigenthümer mit vier proCent per annum bis zur Empfangnahme verzinset, jedoch nur von dem Tage des Ablaufs der besagten drei ersten Monate ab gerechnet.

7) Es werden Maasregeln getroffen werden, dass die Eigenthümer von Certificaten, die fälligen Zinsen und auch die Capitalien der Certificate für verlooste Pfandbriefe, durch Vermittelung der Wojewodschafts- und Kreis-Cassen ohne alle Kosten erheben können. Was die Erhebung dieser Gelder im Auslande betrifft, so wird die Bank bei jedem Termine bekannt machen, wo und zu welchem Course die Zahlungen geschehen werden.

8) Der Eigenthümer eines auf einen bestimmten Namen, oder eines auf Vorzeiger ausgestellten Certificats kann zu jeder Zeit gegen dessen Auslieferung von der Bank-Casse den Pfandbrief zurück erhalten, auf den die Nummer des Certificats lautet; insofern dieser Pfandbrief bis dahin noch nicht verloost worden. Die zu dem Pfandbrief gehörigen noch nicht fälligen Coupons werden gleichzeitig mit zurückgegeben, wenn nämlich die ihnen entsprechenden sich an den Certificaten befinden. Bei Empfangnahme der Pfandbriefe unmittelbar aus der Bank-Casse zu Warschau hat der Interessent keine Kosten zu tragen; fordert er aber, dass die Pfandbriefe in Natura an einen bestimmten Ort des In- oder Auslandes gesandt werden, so trägt er die Kosten der Versendung.

9) Für den Umtausch der Pfandbriefe gegen Certificate, er möge im Inlande oder in den Orten des Auslandes, in denen eigends Agenturen bestellt werden, erfolgen, zahlen die Interessenten an die Bank

als Vergütigung für die, in Vertretung der Eigenthümer übernommenen Verpflichtungen, und für die Kosten der Ausfertigung, ein halb proCent Commissionsgebühren. Eine gleiche Remuneration erlegen die Interessenten bei Empfangnahme derjenigen Capitalien, die auf Certificate von verloosten Pfand-Briefen durch Vermittelung der Bank eingegangen sind; dagegen haben sie aber keine besondere Commissionsgebühr zu entrichten, wenn sie der Bank für diese Gelder den Ankauf von anderen Pfandbriefen übertragen. Warschau, den 29. März 1833.

Die Bank von Polen.
Der Staatsrath und Präsident Lubowidzki. General-Secretair Hassmann.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung der Bank von Polen, benachrichtigen wir das Publicum hiermit, dass uns der Auftrag zu Theil geworden, die von jenem Institute ausgestellten Certificate gegen Einlieferung von Polnischen Pfandbriefen und Erlegung des darin festgesetzten ½ pro Cent zu verabreichen. Den Pfandbriefen ist eine mit Namensunterschrift versehene Specification beizufügen und beginnt das Umtauschgeschäft in unserm Geschäftslocal am 20. Mai c., und wir fahren damit unausgesetzt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Mittwoche, Sonnabende und Sonntage ausgenommen, so lange fort, als die Anfertigung der Certificate nicht eine Unterbrechung nöthig macht.

Die Certificate sind mit ½jährigen Coupons versehen, bereits von Weihnachten 1832 ab anfangend und bis dahin 1841 laufend. Die Zurückgabe der ausserdem dabei befindlichen Talons ist hinreichend, um seiner Zeit die neuen Coupons zu erhalten.

Breslau, den 11. Mai 1833. C. F. Weigel & Söhne.

☞ Bekanntmachung. Da ich mein Gut Pirl bei Parchwitz verkauft habe, so fordere ich hiermit alle diejenigen Personen auf, welche während meines Besitzthums vom 14. August 1830 an, bis zum 6. Mai 1833, durch gründlichen Ausweis noch Forderungen an die dasige Wirthschafts-Casse zu haben glauben, binnen heute und Vier Wochen sich schriftlich oder mündlich bei mir zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist weiter keine Rücksicht genommen werden wird.

Hirschberg, den 16. Mai 1833.

Otto, Freiherr von Zedlitz,
ehemaliger Besitzer des Gutes Pirl b. Parchwitz.

Auctions-Anzeige. Der Mobiliar-Nachlaß des hierselbst verstorbenen Lohgerber Carl Ernst Frommelt, bestehend in Prätiosen, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, so wie in einem bedeutenden Vorrath roher Felle und ausgearbeiteter Leder aller Art, soll

den 28. Mai d. J.

und folgende Tage, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, an den Meistbietenden, gegen sofortige baare Zahlung, öffentlich veräußert werden.

Zugleich wird bemerkt, daß mit dem Verkauf der Felle und Leder der Anfang gemacht werden wird.

Jauer, den 8. Mai 1833.

Der Land- und Stadt-Gerichts-Registrator
Scholz, im Auftrage.

Anzeige. Bei dem Scholzen Güttner zu Dittersbach, bei Liebau, sind noch 400 bis 500 Scheffel Erdäpfel zu verkaufen.

Brau- und Brennerei-Urbar-Verpachtung.

Das Brau- und Brennerei-Urbar der Herrschaft Hartha, Laubaner Kreises, soll im Termin

den 5. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

von Johanni d. J. ab, anderweit auf Ein Jahr öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden hiezu in's Wirthschafts-Amts-Locale zu Hartha mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen von heute an beim Wirthschafts-Amte daselbst zur Einsicht bereit liegen.

Das Curatorium von Hartha.
Weißig.

Hartmannsdorf, den 9. Mai 1833.

Rindvieh-Verpachtung.

Die Nutzung von 30 Stück Kühen beim Dominio zu Hartha, Laubaner Kreises, wird mit dem 2. Juli d. J. pachtlos, und soll anderweit auf Ein Jahr an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Der Termin hiezu ist auf

den 5. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Wirthschafts-Amts-Locale zu Hartha angesetzt; zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen von heute ab beim Wirthschafts-Amte daselbst täglich einzusehen sind.

Hartmannsdorf, den 9. Mai 1833

Das Curatorium von Hartha.
Weißig.

Anzeige. In Nr. 342 ist ein Kram-Laden, Stube und Alcove, nebst übrigem Gelaß, zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen. Kügler.

Goldberg, den 12. Mai 1833.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Es sollen im Laufe dieses Sommers ohngefähr 250 □Ruthen des hiesigen Straßenpflasters an verschiedenen Stellen neu umgelegt werden, und soll die Arbeit öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behuf und Annahme der Forderungen ist ein Termin auf den 15. Juni in der hiesigen Cämmereistube anberaumt worden, welches für auswärtige unternehmungslustige Steinsetzer hiermit bekannt gemacht wird.

Hirschberg, den 21. Mai 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Den hiesigen Hausbesitzern machen wir hiermit bekannt, daß im nächsten Monat Juni die gewöhnlichen Feuer-Societäts-Beiträge nach der ersten diesjährigen Ausschreibung mit 4 Sgr. 2 Pf. vom Hundert der Versicherungs-Summe von den betreffenden Dienern, gegen Uebergabe der Quittungen der Kämmerei-Kasse, werden erhoben werden.

Hirschberg, den 17. Mai 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Auf Antrag der Brau-Commune hierselbst, haben wir zur anderweiten Verpachtung des städtischen Brau-Urbarii allhier, nebst einem massiv erbauten Hause, mit der Gerechtigkeit, Bier und Wein zu schenken, auf vier Jahre, und zwar vom 1. Februar 1834 bis dahin 1838, Termin auf

den 28. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in unserm Geschäfts-Locale allhier anberaumt, und laden cautionsfähige Pachtlustige zu diesem Termine hiermit ein.

Der Zuschlag erfolgt nach eingeholter Genehmigung der Brau-Commune, welche sich die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten hat.

Die Verpachtungs-Bedingungen können täglich, von früh 8 bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr, bei uns eingesehen werden.

Reichenbach, den 11. Mai 1833.

Der Magistrat.

Offner Arrest. Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte ist über den Nachlaß des Färbermeister Ernst Wallisch Prinz heute der Konkursprozeß eröffnet worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an dessen Verwandte, Wittwe oder Erben, noch an sonst Jemand, das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offnen Arreste zuwider dennoch an die Erben des Gemeinschuldner, oder sonst Jemand, etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfands und anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Schmiedeberg, den 27. April 1833.

Das Gerichts-Amt Lomnitz. Hilse.

Auctions-Anzeige. Der Mobiliar-Nachlaß der hierselbst verstorbenen Schnittwaarenhändlerin, Caroline Juliane, geschiedenen Ueberschär, bestehend in Silbergeräthe, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, so wie des ganzen Schnittwaaren-Lagers, soll Montag,

den 3. Juni 1833

und folgende Tage, früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Buchbinder Liebig'schen Hause, auf der Goldberger Straße hierselbst, öffentlich an den Meistbietenden, gegen sofortige baare Zahlung, versteigert werden.

Jauer, den 18. Mai 1833.

Der Land- und Stadt-Gerichts-Registrator Scholz, im Auftrage.

Peril aus Lissa

beehrt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publiko die ergebene Anzeige zu machen, daß er in gegenwärtiger Badezeit mit einem wohl assortirten Schnitt- und Mode-Waaren-Lager sich zu Warmbrunn aufhält. Sein Lager besteht in bunten Catunen, Cambrics, Satinets, Mulls, Merinos, verschiedenen Westenzeugen, Circassiens, Lüsters, Leinewand, Indiennes, Gesundheitsflanells, Piquees, Spitzengrund, Tülle, Umschlagetücher in allen Sorten, und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Er verspricht bei reellster Bedienung die billigsten Preise. Seine Baude ist auf dem Neumarkt, die zweite von der Seite der Brauerei und mit seiner Firma versehen.

Gebackenes Obst.

Bei Unterzeichneten ist noch ein Bestand sehr schönen gebackenen Obstes von vorzüglicher Güte und Reinheit, das auf englischen Dörranlagen gebacken ist, billig zu verkaufen. Dieser Bestand beträgt heut ohngefähr noch 50 Scheffel Birnen, 30 Scheffel Pflaumen und 100 Scheffel Aepfel, nach vormals Breslauer Maaße, auch etwa noch 1000 Pfund guten eingekochten Pflaumen in 18 Kübeln.

Ferner ist bei uns, jedoch erst in einigen Wochen, Aepfelwein billig zu bekommen, indem er, erst später gekeltert, des mehrmaligen Umfüllens wegen, sich heut noch nicht ganz abgelagert hat.

Bober-Merzdorf bei Lähn, den 19. Mai 1833.

Dietrich, Fliegel u. Comp.

Das von K. Willer erfundene Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare

ist bei der ärztlichen Untersuchung in Berlin und in mehreren andern Haupt- und Residenzstädten, als unschädlich und zweckmäßig anerkannt, und demselben daraufhin von den betreffenden Behörden der öffentliche, freie und ungehinderte Verkauf desselben vermittelst Kommissionairs bewilliget worden, was durch die ihm zugekommenen zahlreichen Briefe und Zeugnisse bis zur Evidenz erwiesen werden kann.

Von den vielen Zeugnissen, wodurch die vorzügliche Wirkung dieses Oels auf das Unzweideutigste dargethan ist, glaubt der Erfinder desselben einige wenige dem geehrten Publikum vorlegen zu sollen, es sind folgende:

Erstes Zeugniß.

Ein ihm von dem Kaufmann Herrn J. Ph. Michold in Köln zugekommener Brief vom 27. Februar 1831, lautet im Auszug:

„Ich freue mich, Ihnen bethätigen zu können, daß mir von mehrern Seiten die besten Versicherungen zugekommen sind, daß Ihr Kräuteröl, den Haarwuchs zu befördern, mit dem besten Erfolg gebraucht wird."

Zweites Zeugniß.

Das in der Schweiz erfundene Kräuteröl ist wirklich in seinen Wirkungen so, wie es der Erfinder desselben angibt. Der Unterzeichnete verlor durch Krankheit alle seine Haare, probirte vieles vergebens, wurde endlich auf dieses Oel aufmerksam gemacht. Durch fleißigen und vorgeschriebenen Gebrauch sah man schon in zehn Tagen eine Menge junger Haare. Nach sechs Wochen war der ganze Kopf dicht mit Haaren besetzt, so daß sich meine ganze Gemeinde über diese schnelle und dichte Beförderung des Haarwuchses durch dieses Oel verwunderte. Dieses bezeugt:

Rösingen in Baiern, den 6. August 1831.

Sig. Thomas Kaut, p. A., Pfarr-Vikar.

Drittes Zeugniß.

Obgleich schon viele Beweise der Wirksamkeit des Willerschen Kräuteröls zum Wachsthum der Haare vorhanden sind, so finde ich mich nun auch veranlaßt, diejenigen Personen, die noch an dem guten Erfolge dieses Oels zweifeln sollten, eine mir vor wenigen Tagen gemachte Anzeige von dem Sohne des Mich. Baum, Pächter in Schweigern, der schon seit langer Zeit eine große kahle Stelle auf dem Kopf hatte, und sehr viele Mittel vergebens brauchte, bekannt zu machen. Ein einziges Fläschchen davon, das er ganz nach Vorschrift gebrauchte, war hinreichend, das Haar in seiner frühern Stärke und Schönheit hergestellt zu sehen. — Ein zweiter sprechender Beweis ist angeführt im Korrespondenten von und für Deutschland, No. 289.

Heilbrunn am Neckar, den 2. November 1831.

Sig. Johann Moritz Weisert, jun.

Viertes Zeugniß.

Auszug eines Schreibens von dem Kaufmann Herrn J. C. Carle in Worms, datirt vom 30 Novbr. 1831.

„Mehrere Abnehmer, die ich über den Erfolg Ihres Kräuteröls fragte, ließen mich vernehmen, daß dieses Oel wirklich die Eigenschaft besitze, wie solche in der Gebrauchsanweisung angegeben wäre, und freue mich, Ihnen diese Nachricht mittheilen zu können."

Fünftes Zeugniß.

In Beziehung auf obige Kräuteröl-Empfehlung erlaube ich mir zu bemerken, daß das Oel den gewünschten Erwartungen ganz entspricht. Seit ungefähr einem halben Jahre bin ich im Besitze dieser Niederlage, und es gehen mir beinahe wöchentlich frohe Nachrichten über den guten Erfolg und schnelle Wirksamkeit dieses Oels ein. — Da viele Personen, denen das Oel ganz zu ihrer Zufriedenheit wirkte, in öffentlichen Blättern nicht genannt seyn wollen, so bin ich aber bereit, bei Abreichung eines Fläschchens die Zeugnisse beizufügen. Heilbrunn am Neckar, den 29. Januar 1832.

Sig. Joh. Moritz Weisert, jun.

Sechstes Zeugniß.

Ein von Herrn Friedrich Voigt, Kaufmann in Oldenburg, datirt vom 8. Oktober 1832, erhaltenes Schreiben, drückt sich unter andern wörtlich so aus:

„Bereits sind mir mehrere schmeichelhafte Versicherungen als Beweise für die vorzügliche Wirksamkeit dieses vortrefflichen Haaröls eingegangen, wo alle andern Mittel auch nicht die geringste Spur einer Besserung wahrnehmen ließen; ich ziehe von meinen Abnehmern von Zeit zu Zeit Erkundigungen ein, welche ich nicht ermangeln werde, Ihnen immer mitzutheilen.

Siebentes Zeugniß.

Von dem Kräuteröl des Herrn K. Willer unterhalte ich das Kommissionslager, und es laufen nebst vermehrten Aufträgen noch vielfache Belobungen über die gute Wirkung dieses Artikels ein. Ich habe sogar den Auftrag erhalten, den künftigen Abnehmern die Namen allgemein verehrter hiesiger Einwohner zu nennen, um sprechende Beweise über die alle Erwartung übertreffende gute Wirkung mündlich einholen zu können.

Freiburg im Breisgau, den 12. Februar 1833.

Sig. Ludwig Faller.

Achtes Zeugniß.

Der Unterzeichnete, als Besitzer der Hauptniederlage des K. Willer'schen Schweizerkräuteröls für die gesammte Schweiz, bezeugt hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß der Absatz desselben während 2½ Jahren bis heute noch immer zuge-

nommen hat, woraus herzuleiten ist, daß dieses Oel wirklich diejenige Eigenschaft enthält, für welche es der Erfinder schon öfters in den öffentlichen Blättern (mit Zeugnissen begleitet) angekündigt hat.

Basel, den 22. Februar 1833.

Sig. Christoph von Christoph Burckhardt.

Daß ich mich von der Richtigkeit obiger Angabe durch genommene Einsicht in den betreffenden Büchern des Herrn Christoph von Christoph Burckhardt, des Bürgers und Handelsmanns dahier, überzeugt habe, beurkundet mit Unterschrift und angewohntem Insiegel:

Basel, am 23. Februar 1833.

(L. S.) Walter Merian, öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel, in der Schweiz, bezeugen hiemit, daß obstehend Herr Walter Merian ein öffentlicher und geschworner Notarius sey, dessen Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beigemessen werden kann.

Zu Gezeugniß dessen haben Wir Gegenwärtiges mit Unserm gewöhnlichen Kantonsinsiegel und der Unterschrift Unseres verordneten Staatsschreibers verwahren lassen.

Basel, den 23. Februar 1833.

(L. S.) Der Staatsschreiber Braun.

Daß Obstehendes mit den mir in Original vorgelegten Briefen und Zeugnissen ganz gleichlautend seye, beurkundet mit eigenhändiger Unterschrift

Zurzach, den 20. April 1833.

Sig. Schmid, Gemeindschreiber.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift wird mittelst beigedruckten Insiegels bestens beurkundet.

(L. S.) G. Ammann Attenhofer.

Von diesem Oel ist für das Schlesische Gebirge die einzige Niederlage bei

Herrn Karl Wilh. George in Hirschberg,

allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 1 Rthlr. 15 Sgr. Cour. zu haben ist.

Karl Willer in der Schweiz.

Einladung. Bei dem zu Pfingsten, als den 28., 29. und 30. Mai hieselbst abzuhaltenden König-Schießen, soll es uns sehr angenehm seyn, wenn auch, wie früher, auswärtige Gast-Schützen daran Theil nehmen, die wir hierdurch freundschaftlich dazu einladen.

Schmiedeberg, den 22. Mai 1833.

Die Schützen-Deputation.

Bekanntmachung. Ich mache allen Denjenigen bekannt, welche Waare zum Drucken und Färben bei mir haben, daß selbige bis den 9. Juni bestimmt abgeholt wird, indem ich den 10. Juni von hier wegziehe, wonach sich ein Jedes zu richten weiß. Allen Denjenigen aber, welche sich bis zu selbiger Zeit nicht einfinden und ihre Waare abholen werden, melde ich, daß sie ihre Waare für verloren ansehen können, indem ich selbige dann mit fortnehme und verkaufe.

Kupferberg, den 15. Mai 1833.

Gottfried Conrad, Färbermeister.

Vermiethung. Das in meinem Hause, sub Nr. 382 am Ober-Ringe sich befindende

Handlungs-Local,

bestehend in einem Verkaufs-Gewölbe mit Comtoir-Stube, Keller, Gewölbe, Waaren-Kammern, Remise und Wohnung, mit einer oder zwei Stuben, nebst dem dazu gehörenden Gelaß, ist sofort zu vermiethen und zu Johanni c. zu beziehen. Grüttner.

Goldberg, den 5. Mai 1833.

Anzeige. Besten Salat-Essig verkaufe ich das Preuß. Quart, en detail, für 2 Sgr.; 24 Preuß. Quart für 1 Rthlr.; das Oxhoft für 6 Rthlr., ohne Gefäß.

C. S. Häusler,
vor dem Burgthore zu Hirschberg.

Anzeige. Zur anderweitigen Verpachtung des Brau- und Brandwein-Urbars hieselbst ist ein Termin

auf den 5ten Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr im herrschaftlichen Schlosse anberaumt, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die näheren Bedingungen können täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Hartmannsdorf bei Landeshut den 12. Mai 1833.

Simon, Oberamtmann.

Haus-Verkauf nebst Färberei,

worin fünf Stuben, ein Keller, nebst Garten, eine schöne große Werkstelle mit drei Kipen, eine blaue Farbe, zwei große Kessel und mehrere schöne neue Formen, eine große Mangel nebst Mangelgebäude, alles massiv und im besten Zustande befindlich, ist vortheilhaft billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren äußere Schildauer Straße Nr. 516 in Hirschberg.

Bekanntmachung. Ich bin willens, mein zu Tschirnitz bei Jauer belegenes Haus sub Nr. 6 aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich daher zu jeder Zeit bei mir melden.

Tschirnitz, den 18 Mai 1833.

Höhl, Freigutsbesitzer.

Kapital-Gesuch. Es wird auf eine Landwirthschaft, welche gerichtlich auf 6168 Rthlr. taxirt ist, ein Hypotheken-Kapital von 2200 Rthlr. gesucht; das Nähere ist zu erfahren beim Stadtältesten und Buchbinder Herrn Scholz zu Landeshut.

Anzeige. 40 Stück Schöpse und 57 Mutter-Schaafe, meistens zur Zucht noch tauglich, stehen auf dem Dominio Riemberg, Goldberg'schen Kreises, zum Verkauf.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu vermiethen ist auf der innern Schildauer Gasse, Nr. 200, eine Stube im ersten Stock, nebst übrigem Gelaß; und zu Johanni zu beziehen.

Gesuch. Ein mit guten Attesten versehener Bedienter, welcher alle vorkommende Hausarbeit zu versehen hat, findet zu Johanni d. J. ein Unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Ein tauglicher Lehrling wird sogleich sein Unterkommen finden, wenn sich derselbe meldet in Landeshut bei

Bauch, pt. Stadtmüller.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833 Monat	Tag	Barometerstand 7h	Barometerstand 2h	Barometerstand 10h	Thermometerstand 7h	Thermometerstand 2h	Thermometerstand 10h
Mai	13	27 Z. 3 3/10 L.	27 Z. 2 7/10 L.	27 Z. 3 8/10 L.	16	21	12
	14	27″ 4 9/10‴	27″ 4 6/10‴	27″ 5 1/10‴	12	15	12
	15	27″ 5‴	27″ 2 2/10‴	27″ 4 2/10‴	14	19	11
	16	27″ 2 9/10‴	27″ 2 4/10‴	27″ 2 4/10‴	15	22	14
	17	27″ 2 5/10‴	27″ 2‴	27″ 2 8/10‴	18	22	14
	18	27″ 3 3/10‴	27″ 3 5/10‴	27″ 4 1/10‴	17	20	14
	19	27″ 4 6/10‴	27″ 3 5/10‴	27″ 8 7/10‴	16	22 1/2	11

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 18. Mai 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon	144 1/2	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 5/6	150 1/4
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	149 5/6
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—27 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 5/6
Berlin	à Vista	99 5/6	—
Ditto	2 Mon.	—	98 3/4
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten	—		96
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/3	—
Louisd'or	—	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	—	100 1/2

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	96 5/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	100 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto		94
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 5/12	—
Ditto ditto	500 R.	105 3/4	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	54	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	—	—
Poln. Pfandbriefe	—	—	—
Ditto Partial-Obligat.	—	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 15. Mai 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.	Erbsen rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 16 —	1 8 —	1 2 —	— 25 —	— 15 —	1 — —
Mittler . .	1 12 —	1 3 —	— 29 —	— 23 —	— 14 —	— 25 —
Niedrigster	1 9 —	— 26 —	— 23 —	— 20 —	— 13 —	— — —

Jauer, den 18 Mai 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 14 —	1 6 —	1 — —	— 23 —	— 15 —
Mittler . .	1 11 —	1 1 —	— 26 —	— 21 —	— 14 —
Niedrigster	1 8 —	— 26 —	— 22 —	— 19 —	— 13 —
Löwenberg, den 13. Mai 1833. (Höchster Preis.)	1 19 6	1 13 6	1 3 6	— 28 —	— 15 —